

# Deutsche Wacht

(Früher „Cisler Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. 8. Administration Herreng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 34.

Cilli, Sonntag, den 27. April 1884.

IX Jahrgang.

## Das Deutschtum in Oesterreich.

(Eine Studie. \*)

X.

Wenn wir den rücksichtslosen Egoismus, mit dem die nichtdeutschen Stämme den Staat für ihre Sonderinteressen ausbeuten, ins Auge fassen, wenn wir erwägen, mit welcher Gleichgültigkeit diese Stämme die Existenz des Gesamtstaates gefährden, wenn wir die Hegemonie, die nur der höheren Begabung und der höheren Cultur gebührt, in den Händen der nur auf ihr numerisches Uebergewicht pochenden Vertreter uncivilisirter Nationalitäten erblicken: so können wir uns darüber nicht täuschen, daß das, was sich gegenwärtig in Oesterreich abwickelt, leicht ein anderes Ende nehmen kann, als es die Freunde und Anhänger des Staates wünschen können. Bewußt oder unbewußt arbeiten alle gegen das deutsche Element und gegen die Cultur sich auflehrenden österreichischen Nationalitäten für eine Macht, die im Hintergrund steht, und die einige dieser Nationalitäten herbei sehen, während andere, obwohl sie ihr unmittelbar entgegnetreten wollen, (wie die Magyaren und Polen) durch ihre Kurzsichtigkeit und ihre Selbstsucht für die Folge ihr indirect dennoch die Wege bahnen. Diese Macht ist der Panславismus, als dessen Träger das Russenthum angesehen werden muß. Man braucht nur diesen Völkerkohl in Galizien, in Bessarabien, Ungarn, Siebenbürgen, Croatien und Dalmatien etwas genauer zu studiren, um sogleich wahrzunehmen, daß da tausende von politischen Fäden gezogen sind, die alle nach rückwärts in der russischen Hand zusammenlaufen. — Eigentlich ist der Panславismus ein Popanz; er ist eine Macht ohne positive Macht. Aber die negative Macht, Verwir-

rung zu stiften, um im Trüben fischen zu können, und faules Holz vollends wurmfressig zu machen, die hat er. Das sagt genug in unserer bewegten Zeit! Seit der Zerstörung Polens hat der Panславismus Oesterreich und die Türkei wie mit einem Netze umgarnt. Es ist nicht von Eisen; allein es ist ein Gebot der Nothwendigkeit und der Selbsterhaltung dieses Netzes rechtzeitig durchzubrechen. Gerade die Bestrebungen der nichtdeutschen Nationalitäten in Oesterreich begünstigen den Panславismus ungemein. So hat z. B. das urstimmige Verlangen der Magyaren nach der Herrschaft in Croatien und dem Grenzgebiet und die Nachgiebigkeit Oesterreichs den Ungarn gegenüber die russische Propaganda mächtig gehoben. Von den Magyaren bedroht und von Oesterreich in Stich gelassen erscheinen den dortigen Völkern die russischen Agenten, die sonst nicht beachtet worden wären, als Apostel einer besseren, schöneren Zeit. Gerade auf denselben offenen oder Schleich-Wege, auf denen die bornirten nichtdeutschen Nationalitäten das Deutschtum und die Cultur bekämpfen, bringt auch der Panславismus vor. Wir sehen allenthalben gewisse Linien politischer und nationaler Verwicklungen gezogen, nach welchen einst das gesammte Deutschtum Asien und seinem nach ihm gearteten Panславismus im Großen ähnliche Cultur-Schlachten wird liefern müssen, wie sie jetzt Deutsch-Oesterreich gegen die seiner Cultur feindlichen Nationalitäten schlagen muß. Es ist thöricht, wenn einzelne dieser Nationalitäten sich einbilden, sie könnten nach dem Abwenden vom Deutschtum oder gar nach Verdrängung desselben ihre Selbständigkeit gegen das ländergerierige Russenthum behaupten. Ihr Thoren greift zu der Geschichte und lernet aus dem Lose der unglücklichen Polen, wie wenig Rußland eine andere natio-

nale Selbständigkeit vertragen kann! Ihr habet nur in und durch Oesterreich eine Zukunft. Das Bischen Cultur, das ihr den Deutschen verdankt, könnte Euch retten. So wie Ihr davon ablasst, fallet Ihr unmittelbar dem Osten anheim. Eure innere Verwandtschaft mit diesem Osten ist zu groß! — Aber angenommen, Rußland wäre durch unvorgesehene Umstände verhindert, die nichtdeutschen Nationalitäten in Oesterreich zu verpeisen und trotz mancher Magenbeschwerden zu verdauen, so wird jeder, der die Geschichte durchblättert, finden, daß im Laufe der Jahrhunderte die politische Macht kleiner Völker oder Staaten auffallend abgenommen hat, und daß es diesen bei der größten Kraftanstrengung nicht möglich ist, entfernt die Rolle zu spielen, die sie vor drei oder zwei Jahrhunderten gespielt haben. Man denke an die Niederlande, an Dänemark, an Schweden, an die Schweiz. Von keinem einzigen dieser Staaten läßt sich behaupten, daß sie durch inneren Verfall unbedeutender geworden wären; sie sind jetzt im Ganzen noch kräftiger oder wenigstens gebildeter, als einst. Aber das Verhängnißvolle ist folgendes. Ehedem lag der Schwerpunkt der Staatenmacht häufig nicht in den Massen der Bevölkerung, sondern überwiegend in den einzelnen Persönlichkeiten, sowie in anderen zufälligen politischen Verhältnissen. So kam es, daß kleine Staaten unter einem tüchtigen Fürsten oder Feldherrn häufig weit größere Staaten besiegten. Im Grunde waren dies unnatürliche haltlose Zustände, wie auch das regelmäßige Herabsinken aller dieser kleinen Staaten von ihrer zeitweiligen Höhe beweist. Zwei Dinge sind es gewesen, die nach und nach einen völligen Umschwung dieser Erscheinungen ins gerade Gegentheil zu Stande brachten: 1.) Das Schießpulver, 2.) Die Conseription, die endlich

\*) Von einem unterösterreichischen Parteigenossen.

## Römische Grabstätte zu Gomilsko im Saunthale.

In der Nähe des Dorfes Gomilsko, circa 7 Kilometer von Franz, hat der seinerzeitige Bau der dormaligen, von Franz über Sachsenfeld nach Cilli führenden Straße in einen vollständig isolirt in der Ebene des Saunthales gelegenen Hügel derart eingeschnitten, daß der südliche Theil desselben heute durch die Straßen-Trace verkehrt erscheint; auch von W. aus wurde im Verlaufe der Zeit von den Grundbesitzern das aus gelbgrauer Thonerde bestehende Material des Hügels abgegraben und für ihre Aecker verwendet.

Soweit sich heute urtheilen läßt, war dieser Hügel ursprünglich kreisrund, hatte am Fuße gemessen circa 24 Meter im Durchmesser; seine Höhe ist heute noch 3.5 Meter. Im Munde des Bolles heißt derselbe „Galgenhügel“, „Franzosenhügel“, „Türkenhügel“ und eine Sage will in demselben eine Grabstätte aus der Zeit der letzten Invasion der Franzosen, eine andere das Grab eines türkischen Befehlshabers sehen. So viel ist gewiß, daß im vorigen Jahrhunderte noch Galgengerüste auf der Höhe des Hügels standen, auch finden sich unmittelbar unter der Grasnarbe wohlerhaltene Reste von menschlichen Skeletten.

Beim Abgraben des Thonerdematerials von W. aus, stieß man im vergangenen Monate auf eine Grabstätte, welche nunmehr von N. aus weiter untersucht wurde. Die Anlage derselben zeigt, daß man von N. aus, u. zw. in südlicher Richtung (nach 13 h 50°) zuerst fallend bis auf circa 2 Meter Tiefe und weiter in diesem Niveau horizontal im Ganzen auf eine Länge von 14 Metern in den Thalboden eingeschnitten hat.

Der südlichste Theil birgt heute den eigentlichen Grabraum, der licht 148 cm. hoch, 152 cm. (von S. nach N. gemessen) breit, 168 cm. (von D. nach W. gemessen) lang ist, und ganz aus massiven, großen Platten von weißem, kristallinischen Kalk (demselben Marmor vom Bachergebirge, aus dem die meisten unserer hiesigen Römersteine bestehen,) hergestellt ist.

Die Verbindung bewerkstelligen eiserne Mitnehmer, die zur Hälfte in diese, zur Hälfte in jene Platte hineinreichen und mittelst Bleiverguß gehalten werden. Diese Platten selbst, welche gegen die Ränder zu sorgfältig geglättet sind, tragen keinerlei Inschrift, keinerlei Ornamente.

Auf den Bodenplatten stehen in den vier Ecken des Grabraumes vier massive Trag Säulen, (gleichfalls Marmor) auf denen zwei Firstenplat-

ten in einer Länge von 2.5 Meter ruhen. Dieser Raum war nur von N. aus zugänglich, der Zugang durch eine genaue zwischen die Trag Säulen passende Marmorplatte verschließbar. Um diese letztere aber auch nachträglich lüften zu können, ist der Boden des Grabenraumes mit einem gegen N. sich erweiternden Schliche versehen. Bis auf jene gegen W. sind sämtliche Marmorplatten vollkommen wohl erhalten.

An den eben beschriebenen Raum schließt (als Zugang) ein tonnenartiges, horizontal und zwar gegen N. laufendes Gewölbe, dessen beide Seitenwände aus mit Mörtel verbundenen Steinen hergestellt, noch erhalten sind. Die Gewölbemauereung selbst (Spannweite an den Widerlagern licht 1.25 m.), im Scheitel derzeit mehrfach geborsten, besteht aus Flachziegeln von 6.3 cm. Stärke, welche 31 cm. im Quadrat messen (nur vereinzelt fanden sich solche mit 29/40 cm.) Behufs Verschlusses finden sich namentlich im Scheitel Trümmer von römischen Dachziegeln (in Form und Qualität ähnlich den im Saunthale häufig vorkommenden) von 3 cm. Stärke eingeleist vor.

Diese Trümmer tragen durchwegs nur ein und dieselbe Marke d. i. REGANO, mehr minder correct geschrieben.

Die Seitenwände des detaillirten Gewölberaumes zeigen an ihrem nördl. Endpunkte beiderseits Säulen von 1.33 m. Höhe und 40 cm.

in die allgemeine Wehrpflicht übergang. Diese mächtigen Anlässe haben bewirkt, daß allmählich die Schwerpunkte der politischen Macht in die großen Macht-Complexe, d. h. in die großen Staaten oder Staatenverbindungen gefallen sind, aus denen sie sich nie wieder entfernen können, weil dies physisch und moralisch unmöglich ist. Das mögen sich die Kossuth's, die Lisza's, die Rieger's, die Smolka's und Hausner's und auch die großen Schöpfer des Königreichs Slovenien gesagt sein lassen, deren Zukunftsplanmacherei durch diese unangreifbaren, historischen Grundzüge bis auf Knochen und Mark zerschmettert wird. Also wohl gemerkt ihr Feinde Groß-Oesterreichs! ihr habet keine andere Wahl als entweder mit den Deutschen in Eintracht Oesterreich zu bleiben oder von dem ländergierigen Ruffenthum verschlungen zu werden, um dann für die in Oesterreich begangenen Sünden mit der Knete bestraft zu werden.

Immer und immer muß man auf den unfähig wichtigen Punkt zurückkommen, daß in Oesterreich nur die Deutschen eigentliches Culturvolk sind, daß dagegen alle übrigen Nationalitäten keine Culturvölker sein können und werden. Das deutsche Element ist wie Phosphor. Es leuchtet durch eigene, durch innere Kraft und zwar um so mehr, je dunkler die Umgebung ist. Es übertrifft an Culturkraft sogar weit das romanische Element. Die Romanen, z. B. die Italiener haben eine viel ältere Vorgeschichte wie die Deutschen und stehen in der Cultur doch hinter diesen weit zurück. Man nehme den Franzosen ihr Paris, den Spaniern ihr Madrid, den Italienern ihr Rom, den Portugiesen ihr Lissabon: und der größte Theil der ganzen dortigen Cultur wird verschwinden. Alles gleicht da einem Standbild ohne Arme, ohne Beine. Wie ganz anders bei den Deutschen? Sie haben keinen Culturmittelpunkt, das ganze Volk ist der Punkt. Eine politische Hauptstadt ist bei den Deutschen denkbar. Aber eine Hauptstadt der deutschen Cultur? Unmöglich. Welch' ein Ruhm? Man gehe in die erste beste deutsche Stadt, nach Kiel, Lübingen, Dresden, Weimar, München, Linz, Graz u. s. w., und man findet verhältnißmäßig dieselbe Bildung wie in Berlin, Wien, Köln, u. c. Bei keinem anderen Volke hat man diese wunderbare und wichtige Erscheinung. Das ist eben die Phosphor-Natur des Deutschthums. Sehr deutlich sieht man das auch an den Sprachinseln in Oesterreich. Die dortigen Deutschen sind wie z. B. die Sachsen und Schwaben theilweise seit 800 Jahren ganz vom deutschen Hauptkörper losgelöst. Sie fingen dort mit einer Cultur an, wie Sachsen und Schwaben in Deutschland sie vor 800 Jah-

ren hatten. Wie kommt es nun, daß diese Sprachinseln heute in der Cultur himmelhoch über die sie umgebenden Magyaren und Slaven stehen, obwohl Magyaren und Slaven dort unten weit eher am Plage waren, sie also der Zeit nach höhere Cultur haben müßten, wie diese Deutschen? Das rührt daher, daß die Deutschen die Culturkraft in sich hatten, während die Ungarn und Slaven sie nicht, oder in viel schwächerem Maße besaßen und das, was sie wissen, nur den Deutschen verdanken. So steht es außer allem Zweifel, daß alles, was Tschechen, Magyaren, Polen, Slovenen, überhaupt alle nichtdeutschen Nationalitäten an Cultur besitzen, ausschließlich auf Rechnung der Deutschen zu setzen ist. Diese waren theils die Lehrmeister, theils wurden sie mechanisch nachgeahmt. Darin liegt kein Vorwurf für die nichtdeutschen Nationalitäten; man kann nur von dem besser Unterrichteten, von dem Gebildeten mit sicherem Erfolge lernen. Doch welche Thorheit, wenn man kaum bei den Anfängen der Cultur angelangt, den Lehrmeister zurückweist oder gar anfeindet und verfolgt, wenn man kaum ein Kind in der Cultur im Mannesschritt zu dem Ziele der Menschheit, der Bildung, wandeln will! Wen die Gottheit verderben will, dem nimmt sie den Verstand! —

### Rundschau.

[Zur Verstaatlichung der Nordbahn.] Man telegraphirt uns unterm Gestirgen aus Wien: „In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde ein Antrag der Abgeordneten Schönerer und Fürnkranz eingebracht, in welchem die Regierung aufgefordert wird, die Verstaatlichung der Nordbahn unbedingt zu verwirklichen und die zu diesem Zwecke nöthige Vorlage dem Reichsrathe zur verfassungsmäßigen Behandlung zu unterbreiten. Bei Stellung der Unterstützungsfrage seitens des Präsidenten erhoben sich ungefähr 24 Abgeordnete, davon etwa die Hälfte der vereinigten Linken angehörig. Der Antrag hat demnach knapp die geschäftsordnungsmäßig vorgeschriebene Unterstützung gefunden.“ Von anderer Seite wird uns gemeldet: „Die Polen sind die ersten, die sich schon heute mit der Nordbahnfrage beschäftigen, doch ist die Opposition, welche sie dem Nordbahnpacte entgegensetzen nur eine talmigoldene. Es verlautet, daß unter den 64 polnischen Abgeordneten 58 Permanenzkarten auf allen der Nordbahn gehörenden Linien besitzen.“ Herz, was verlangst Du noch mehr?

[Die Congruafrage] soll der Preis für die weitere Gefügigkeit der Clericalen in

Bachern auf den bei den damaligen Communicationsmitteln mühsamen Transport derselben zu ihrer Anlage eine ganz respectable Kostensumme beanspruchte.

Nachdem die Römer ihre Grabstätten in die Nähe der Straßen zu legen pflegten, so dürfte der in Rede stehende Fund einen neuen Anhaltspunkt für das Netz der Römerstraßen in hiesiger Gegend bieten. Riedl.

### Hankee Jim.

An einem glühendheißen Julinachmittag des Jahres 185— rasselte der Postwagen aus Hampton langsam durch die Straßen von Sacramento und hielt endlich vor dem Gasthaus El Dorado an.

Dieser Postwagen stand in Verbindung mit dem nach „der Bucht“ bestimmten Tagesboot, wie man San Franzisko im Innern des Landes zu nennen pflegte. Dieses Mal jedoch hatte er sich um eine volle Stunde verspätet und das Boot war deshalb bei Ankunft der Post bereits abgefahren.

Einen der angelangten Reisenden schien die Sachlage besonders unangenehm zu berühren. Er sah sich verlegen um, bis er an der gegenüberliegenden Seite der Straße über einem Laden das Wort „Bank“ in großen goldenen Lettern bemerkte. Er ging darauf zu,

der Nachsession sein. Unter anderen Charakteristischen Momenten des jetzigen Systems ist es auch als ein Curiosum zu verzeichnen, daß das Congruagesetz, welches aus der Initiative der Vereinigten Linken hervorgegangen ist, mutatis mutandis von der Rechten als Zahlungsmittel an die Clericalen benützt wird. Wie uns diesbezüglich weiters mitgeteilt wird, ist die linke Seite des Hauses entschlossen, bei der Debatte über das Congruagesetz Verbesserungsanträge, betreffend die Erhöhung der Gehalte des niederen Clerus, speciell der Capläne, einzubringen.

**Frankreich.** [Verfassungs-Revision.] Die französische Regierung wird den Antrag auf Revision der Verfassung in den ersten Tagen nach dem Wiederzusammentritt der Kammern stellen. Einzelheiten und Text der Vorlage werden endgültig erst in den nächsten Ministerraths-Sitzungen festgestellt werden; als sicher gilt aber bereits jetzt, daß die Regierung nur eine so weit wie möglich beschränkte Revision vorschlagen wird. Die „Corr. Havas“ versichert, daß die Revision nur folgende vier Punkte betreffen werde: 1.) die Art der Wahl der Departements-Senatoren; 2.) die Frage der Senatoren auf Lebenszeit; 3.) die Vollmachten des Senats in finanziellen Angelegenheiten; 4.) Die Unterdrückung der öffentlichen Gebete. Die Regierung ist nach derselben officiösen Quelle entschlossen, allen Forderungen der Beseitigung des Senats entschieden entgegenzutreten: es kann jedoch als ausgemacht gelten, daß ein derartiger Antrag, wenn er überhaupt gestellt werden sollte, zur Zeit nicht die geringste Aussicht auf Erfolg hat. Den Gambettisten ist es vor Allem um die Einführung des Listenscrutiniums zu thun; bei den übrigen Republikanern aber hat selbst die beschränkte Revision wenig Freunde, wenn auch angesichts der Stellung, welche die Regierung der Frage gegenüber eingenommen hat, die Opposition gegenwärtig matter geworden ist.

**Egypten.** [Englische Politik.] Die Lage im Sudan verschlechtert sich täglich und führt zu immer weiterer Zersetzung der Regierungs- und aller anderen Verhältnisse in Egypten. „Der Standard“ meldet aus Kairo vom 22. d. M., der Conseilspräsident Rufar Pascha erkläre auf das Bestimmteste, nicht im Amte bleiben zu wollen, wenn nicht Verber sofort Hilfe gesendet werde. General Wood treffe deshalb eilige Vorbereitungen zur Absendung von Truppen, die in etwa einer Woche aufbrechen dürften, falls nicht seitens der englischen Regierung eine gegentheilige Anordnung erfolge. — Ein Telegramm des „Daily Telegraph“ aus

Breite aus Leithasandstein, wie solcher in dortiger Gegend bei Heiligenstein gebrochen wird. Der Umstand, daß sich dieser Gewölberaum in seiner nördlichen Partie zum größten Theile mit Geröll und Ziegeltrümmern gefüllt vorfind, legt die Vermuthung nahe, daß die vorliegende Grabstätte schon einmal geöffnet und bei dieser Gelegenheit verstimmt worden ist. Damit würde auch der Umstand stimmen, daß sich im eigentlichen Grabraume nebst spärlichen Brandtrümmerresten lediglich nur einige Scherben und zwar:

a.) solche eines, mit besonderer Kunstfertigkeit aus äußerst reinem, durchscheinenden weißen Marmor (wie er hier nicht vorkommt) hergestellten, bei kaum 1 mm. Wandstärke sehr sorgfältig conellirten Gefäßes;

b.) solche eines aus gleichfalls weißem, gröbern kristallinischen Marmor hergestellten Gefäßes und endlich

c.) Trümmer einer aus grünem Glase bestehenden Schale vorfinden.

Diese Reste: die Form, Qualität und Art der Bearbeitung sowie die Marke der Dachziegeltrümmer zusammen gehalten mit der Art, wie die Marmorplatten durch Eisenkeile unter Anwendung von Bleiverguß verbunden sind, berechtigen zu der Annahme, daß hier eine Grabstätte aus der Römerzeit vorliege, welche mit Rücksicht auf die Gewinnung und Herstellung der colossalen Marmorplatten am

laß die vier Buchstaben noch einmal, als er an der Thür des Gesellschaftslocals stand, und trat dann ein. Als er sich im Innern des Ladens befand, ohne daß er das Warum sich erklären konnte, ein seltsames Verlangen, so schnell wie möglich wieder herauszukommen, er beachtete jedoch diese heimliche Warnung nicht weiter.

Vor ihm war ein Ladentisch. In der massiven Wand war das Bankgewölbe. Die halb geöffnete Thür desselben ließ verschiedene mit Geld gefüllte Beutel sehen, die am Boden neben einander standen, und einige Bretter, auf welchen der Glanz von Goldstaub dem Fremden ins Auge fiel. Auf dem Ladentisch stand eine schön gearbeitete Wage, auf welcher der Staub gewogen wurde. Ein junger Mann, mit Schreiben und Rauchen beschäftigt, blickte auf als die Thür des Ladens sich öffnete und der Fremde eintrat. Vergleich man beide Männer mit einander, so konnte man glauben, daß der Commis in der Bank mehr Ursache dazu hatte etwas Schlimmes zu ahnen als der Andere, denn dieser hatte das Aussehen eines Banditen.

Er war ein Typus der Tausenden, die gleich wandernden Ameisen auf den großen Landstraßen hin- und herzogen, die zu den Minen des Goldstaates führen. Er war ein gebräunter, härtiger, vom Wetter mitgenommener hombra, in verschossenem wollenem Hemd;

Kairo von gestern meldet das Gerücht, daß Berber bereits in die Hände der Aufständischen gefallen sei. Gleichzeitig berichtet das „Neuer'sche Bureau“, daß zwischen der ägyptischen und der englischen Regierung fortgesetzt Verhandlungen stattfinden wegen der eventuellen Entsendung von zwei Bataillonen des ägyptischen Heeres nach Berber. Diese beiden Nachrichten illustriren genügend die Situation und die vollständige Kopf- und Energielosigkeit der englischen Politik.

### Correspondenzen.

Wien, 25. April. (D.-E.) [Zur Aufhebung des Stempels für periodische Druckschriften.] In der heutigen Sitzung wurde folgender Bericht vertheilt: In der 6. Sitzung dieser Session hat das Abgeordnetenhaus beschlossen, den vom Abgeordneten Dr. Fanderlik und Genossen gestellten Antrag „es werde dem gleichzeitig vorgelegten Gesetzentwurfe, betreffend die Aufhebung des Stempel für periodische Druckschriften und Kalender die Zustimmung erteilt, einem 15gliedrigen Ausschusse zuzuweisen. Der hierauf in der 7. Sitzung des hohen Hauses gewählte Ausschuss hat die Frage der Aufhebung des Zeitungstempels in reifliche Erwägung genommen und vorerst in Folge der durch den Vertreter der Regierung im Ausschusse abgegebenen Erklärung, daß die Regierung nur dann zur Aufhebung der in Frage stehenden Abgabe ihre Zustimmung geben werde, wenn für die aus derselben für den Staatschatz sich ergebende Einnahme gleichzeitig ein Ersatz gefunden werde, den Versuch gemacht, ein Einverständnis mit der k. k. Regierung dahin zu erzielen, daß diese Abgabe, welche in ihrer gegenwärtigen Gestalt und Veranlagung drückend und ungerecht erscheint und auch zu vielen Unzukömmlichkeiten Anlaß giebt, einer Reform unterzogen werde, ohne daß der Staatschatz eine wesentliche Einbuße erleide. — Es ist jedoch nicht gelungen, ein solches Einverständnis zu Stande zu bringen, indem die Regierung es abgelehnt hat, eine Veranlagung dieser Abgabe nach dem Rauminhalte in Erwägung zu ziehen, und auf Grund eines solchen oder diesem ähnlichen Principes positive Vorschläge zu machen. — Wenn bei einer solchen Reform die von der Regierung geforderte Rücksicht auf die Staatsfinanzen nicht außer Acht gelassen werden soll, so ist es offenbar, daß ein solcher specialisirter Vorschlag, wenn er zu greifbaren Resultaten führen soll, nur von der Regierung ausgehen kann, da nur sie die Erfahrungen und das Materiale besitzt, um den Steuerfuß entweder nach dem Flächeninhalte oder nach dem Pränumerationsbetrage zu berechnen, und es war daher der Ausschuss, dem ein solches Materiale nicht zu Gebote stand,

die Hosen waren an den Hüften durch einen Riemen festgehalten und steckten lose in einem Paar Bergmannstiefeln. Ein breitkrämpiger Hut saß nachlässig auf seinem Kopf, eine Jacke hing von seiner linken Schulter wie der kurze Mantel eines ehemaligen Caballero herab. Das Heft eines bovie-knife ragte aus dem Gürtel heraus und wenn er ging, so schlug ein großer „Sechsläufer“ bei jedem Schritt die gegen rechte Hüfte. Der Mann sah wie ein wanderndes Arsenal aus. Hätte man aber den wohlgekleideten jungen Herrn hinter dem Ladentisch unterzucht, so würde man einen „Derriger“ in seiner Tasche gefunden haben, während ein Revolver unter dem Ladentisch für seine Hand bereit lag.

Obwohl er allein und unbemerkt war, so zeigte des Fremden Benehmen doch etwas unlegbar Aengstliches und Mißtrauisches. „Das Boot ist abgefahren, Mister,“ sagte er zu dem Cassirer, „da kann ich wohl morgen nicht nach Frisco kommen?“

„Nein.“

„Da bin ich schön in der Klemme. Will nach den Staaten zurück, habe zweitausend bei mir, kenne keinen lebenden hombre hier in der Stadt und kann während der Nacht bei irgend einem Streit ums Leben kommen.“

genöthigt, seine Bestrebungen in dieser Richtung fallen zu lassen und konnte bloß zu dem ursprünglich gestellten Antrage zurückkehren, da die Vertreter der Regierung auf ihrem Standpunkte verharren. — Nachdem diese überdies im Anschlusse die Erklärung abgegeben hatten, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der bestehenden Stempel für periodische Druckschriften und Kalender keineswegs als eine politische Maßregel, sondern lediglich als eine finanzielle Einnahmsquelle betrachte, nachdem aber anderseits der Ausschuss sich der Ueberzeugung nicht verschließen konnte, daß diese Abgabe sowohl wegen ihrer absoluten Höhe drückend, als auch wegen der gleich hohen Besteuerung der verschiedensten Druckschriften ungerecht wirkt, indem sie gerade die kleinen Journale viel härter trifft, als die großen, daß dieselben außerdem durch eine oft zu weit gehende Ausdehnung der der Regierung vorbehaltenen Befugniß Journale ohne Stempel herauszugeben, zu vielfachen Unzukömmlichkeiten Anlaß giebt, daß ferner der Kalenderstempel geeignet ist, die sehr weiten Kreise einzig zugängliche Lectüre zu vertheuern, und daß die ohnehin nicht allzugroßen Nettoeinnahmen aus dieser Abgabe bei der von der Regierung in Angriff genommenen Steuerreform einen Ersatz wohl finden werden, so hat der Ausschuss beschlossen, dem hohen Hause die Aufhebung des Stempels für periodische Druckschriften und Kalender zu empfehlen, und den Antrag des Abgeordneten Dr. Fanderlik, wie derselbe in der 6. Sitzung gestellt worden ist, mit der einzigen Abänderung der den Zeitpunkt der Wirksamkeit dieser Maßregel betreffenden Bestimmungen anzunehmen.

Lichtenwald, 22. April. (D.-E.) [A l e i.] Das goldene slovenische Zeitalter ist hier angebrochen. Zuerst mußte der seit Menschengedenken bestandene deutsche Nachtwächtergesang einem von verschiedenen Gelehrten redigirten slovenischen weichen. Zwar wollte der Substitut des erkrankten Nachtwächters dem Ufas nicht sogleich Folge leisten; aber er wurde denn am folgenden Abende vor den Gewaltigen citirt. „Warum ruft Ihr die Stunde deutsch? Ich bin Slovenc mit Leib und Seele und die ganze Gemeinde unterliegt dem Slovenenthum (spada pod slovensno).“ Die hier lebenden Deutschen danken höflichst für diese Degradirung. — „Ihr müßt slovenisch rufen, sonst werdet Ihr eingesperrt.“ Dies wirkte. Seither kann Jedermann durch die melodischen Laute der größten Cultur-Nation sich in den Schlaf wiegen lassen. Es nimmt sich das zu der altdeutschen Hellebarte gar wunderbar aus, allein was thut es? Hat man ja sogar im neuen slovenischen Liede auf „Gott, unsere liebe Frau und den heiligen Florian“ ganz vergessen. — Am Ostermontage wurde der andächtigen Menge vor der

„So ist es. Sie wollen vermuthlich Ihr Geld bei uns niederlegen.“

„Ja, das will ich. Verschließen Sie es sicher, daß ich es morgen früh wieder abholen kann.“

„Her denn mit dem Goldstaub.“

Der Fremde zog sich zu einem versteckten Winkel der Bank zurück, legte ruhig sein Hemd ab und wickelte aus jedem Zipfel desselben fünf Fünzigdollarklumpen heraus. Eine gleiche Summe in Goldstaub brachte er dann aus dem Gürtel zum Vorschein. Dies geschah, ohne daß der Cassirer die geringste Bemerkung über die sinnreiche Art machte, mit der die Schätze verborgen worden waren.

Es wurde sodann in aller Form ein Schein darüber ausgestellt, daß James Wildes bei der Bank zweitausend Dollar eingezahlt habe. Der Fremde sah das Stück Papier mit einem Blick an, als wenn er sagen wollte, daß er kaum begreifen könnte, daß es so viel bedeute, als sein Hausen Gold, der auf dem Ladentisch lag, seufzte dann wie erleichtert auf, faltete den Schein mit seiner großen Hand zusammen und rief: „So, nun denke ich, kann ich essen und schlafen. Habe ich doch nie zuvor gewußt, welche Memme der Reichthum aus

Kirche verkündet, daß die hiesige deutsche Schule nicht berechtigt sei, Abgangszeugnisse auszufertigen und daß deren Schüler sich bei Antritt einer gewerblichen Lehre vorläufig einer Prüfung an der öffentlichen Volksschule zu unterziehen haben. — Welche zwingende Nothwendigkeit zu dieser Publication, zumal jetzt noch fast mitten im Schuljahre? Wurde denn schon ein solches Abgangszeugniß verlangt oder gegeben? Werden auch andere Gesetze dem gewiegten Interpretor, dem Gemeindepolizeidiener, zur Kundmachung übergeben? Bisher waren wir nur gewohnt von demselben Citationen oder Sicherheitsmaßregeln bei Hundswuth und anderen Thierseuchen zu vernehmen. Es dürfte sich vorliegend nur darum handeln, im eigenen Sonnenlichte zu glänzen, oder um die Umschreibung der großen Pervaten-Devise: „mi smo mi.“ (Wir sind wir, wir sind die Herrscher.) Ob der Wiener Magistrat eine gleiche, liebenswürdige Aufmerksamkeit der dortigen tschechischen Privatschule entgegenbringen wird? Wir wüßten in der That mehrere andere Gesetze, deren Republication in Lichtenwald weit mehr am Plage wäre. Unstreitig muß durch diese Vorsorge die Bildung hier ungemein gehoben werden, natürlich nach dem Genre nachstehender Pröbchen. Vor kurzem etablirte sich hier ein Lederhändler aus Marburg und beeilte sich einem Würdenträger seine Aufwartung zu machen. Auf die deutsche Vorstellung herrschte in derselben an: Kaj sta pa vi sem prslj ludje slaviti? (Was seid denn Ihr her gekommen die Leute auszuziehen?) Ganz verblüfft entschuldigte sich der so freundlich empfangene Kaufmann, daß er nur gekommen sei, ein ehrliches Geschäft zu machen. Wir hätten ihn wohl eine treffendere Erwiderung in den Mund legen können. — Hier wird die Sitte cultivirt, daß von den slovenischen Schulkindern gewissen Autoritäten bei Begegnung auf der Gasse die Hände geküßt werden. Bei solch einer Begegnung kraute der Handgeküßte dem handküssenden Knaben in leutseligster Weise am Scheitel und sprach: Al si priden? Ti kajon ti. (Bist Du brav? Du Coujon Du.) — Wir halten übrigens dieses Handküssen für eine Unsitte, die vom sanitären Standpunkte verboten werden sollte, denn wenn ein mit einem contagiösen Leiden behaftetes Kind die Hand küßt, wird dieselbe sehr leicht zum Ansteckungsträger für alle folgenden, gesunden Küßler. Nun was die Prüfungen der Schüler unserer deutschen Schule belangt, dürften sie solche an der slovenischen Volksschule wohl leichter bestehen, als jene zwei Mädchen, welche im vorigen Winter von ihren Vater geführt, um die Aufnahme in Erstere ansuchten, da sie zu ihrem besseren Fortkommen deutsch lernen wollten. Es wurde dem Vater bedeutet, daß er zu spät gekommen, indem man dem einzigen Lehrer nicht zumuthen könne,

dem Menschen machen kann.“ Mit diesen Worten verließ er den Laden.

Unter den Leuten, die mit ihm nach Gold suchten, hatte er den Spitznamen Yankee Jim erhalten. Er war als gemeiner Matrose ins Land gekommen, war als das Schiff Anker warf, sogleich nach der Goldgegend aufgebrochen, hatte dort zwei Jahre mit wechselndem Glück gearbeitet und endlich so viel erworben, als in seiner Heimath für ein kleines Vermögen gelten konnte. Jetzt kehrte er zurück und hoffte auf ein glückliches Zusammentreffen mit seiner Frau und seinen Kindern, die er daheim gelassen hatte.

Während aber Yankee Jim ruhig schlief und träumte, seiner Johanna goldne Adler in den Schoß zu werfen, erfüllte sich sein Schicksal. Das große finanzielle Ungewitter von 185— brach unangemeldet über den Staat herein. Wie ein Dieb in der Nacht eilte das verhängnißvolle Wort durch die Drähte, schloß die Thür jeder Bank und machte die Muthigsten erblicken. Ueberall Zahlungseinstellungen, Schrecken und Verderben. Yankee Jim war nur ein Atom in dem allgemeinen Unglück.

Am nächsten Morgen ging er früh zur Bank und fand sie verschlossen. Eine unruhige, drohende Menge bewegte sich vor

mit später eintretenden Schülern den Unterricht immer wieder von Neuem zu beginnen, worauf aber jener entgegnete, die Kinder hätten schon mehrere Jahre hindurch die öffentliche Volksschule besucht und könnten bereits deutsch lesen und schreiben. Der um die Aufnahme Ersuchte sprach ein Mädchen deutsch an: Wie heißt Du? und das andere: „Wie alt bist Du? worauf jedes mit *No zastopim* antwortete. So wird in der Volksschule dem Gesetze zum Hohne die zweite Landessprache gepflegt. — Seit neuester Zeit wurde der Ort dreimal von Feuergefahr bedroht. Eines späten Abends perorirte ein auswärtiger slovenischer Volksbildner in einem hiesigen Gasthause so begeistert, daß er eine Petroleumlampe herabschlug, wodurch mehrere Einrichtungstücke in Brand geriethen, welcher jedoch durch die Anwesenden bald gelöscht wurde. Nicht lange darauf entzündete sich am hiesigen Eisenbahnstationsplatze ein großer Haufe zum Weitertransporte zugeführter, wahrscheinlich im Walde nicht genügend abgelöschter Holztohlen. Im Morgengrauen raste die freiwillige Feuerwehr zum Brandplatze, wobei ein Feuerwehrmann das Unglück hatte, von der Feuersprige herabzufallen und sich den Arm zu brechen. Das Feuer wurde jedoch nicht durch Wasser gelöscht, sondern mit darauf geworfener Erde gedämpft. — Am Ostersonntage wäre aber fast im Centrum der öffentlichen Sicherheit, in der Gendarmerie-Caserne durch einen mit Mische gefüllten, am hölzernen Gange aufgestellten Behälter Feuer ausgebrochen, welches zum Glück von einem Nachbar bemerkt und mit Hilfe seiner Hausleute gelöscht wurde, bevor noch ein größerer Schaden entstand. Die Hausbewohner, mit Ausnahme der Eigenthümerin, welche in einem Kellerraum wohnt, hatte eben der schöne Frühlingsnachmittag in das benachbarte Krain gelockt.

St. Georgen a. d. S.-B., 26. April. (D.-C.) [Materia instituta poro tractatur.] Seit Abhaltung des berühmten ostermontäglichen politischen Kränzchens scheint der hiesige Ort das Mekka der Gymnasialschüler Cilli's geworden zu sein, denn dieselben wallfahren in Scharen zu 20 Stück nach St. Georgen, um hier im Kreise von Gesinnungsgenossen eine kleine Beseda zu arrangiren; so geschah es Samstag, 19. April, selbstverständlich unter vorheriger Ansage und kehrte die Schaar Nachts ein Uhr nach Cilli zurück, nicht ohne vorher beim Gange zur Bahn die friedlich ruhenden Bewohner des Marktes aus ihrer Nachtruhe durch Gejohle und Geschrei geweckt zu haben. Es wäre wohl an der Zeit, daß die berufenen L. L. Schulbehörden der Gymnasialjugend den Zweck des Schulbuchs in energischer Weise auseinander legen würde.

der Thür. Männer mit erregten Gesichtern sprachen und geberdeten sich in wilder Weise. Frauen weinten und rangen die Hände. Eine plötzliche Schwäche überkam ihn. Was mochte das alles bedeuten? Endlich faßte er Muth und fragte einen neben ihm Stehenden nach der Ursache der Verwirrung. Als Antwort erhielt er die Aufforderung, hinzusehen und selber zu lesen. Zwei bedeutsame Worte: „Danf geschlossen“ waren vorn am Gebäude angeschrieben.

Der Aermste konnte nicht sogleich die volle Bedeutung des Unglücks erfassen, das wie ein Blitz aus heiterem Himmel über ihn hereingebrochen war. Als es ihm aber klar wurde, daß sein kleines Vermögen und mit demselben alle die Hoffnungen dahin waren, die er in seinen Träumen gesehen hatte, stieg ihm das Blut in den Kopf und sein Gesicht wurde purpuroth. Ohnmächtig sank er zu Boden.

Die ersten Worte, die er sprach, als er wieder zur Besinnung kam, waren: „Nach Hause!“ Einige mitleidige Menschen zahlten für ihn die Ueberfahrt nach San Francisco, wo der Anblick des blauen Wassers und der vor Anker liegenden Schiffe ihn etwas erfrischten. Der eine Gedanke, nach Hause zu gelangen, er-

## Kleine Chronik.

[Die l. Pionnier-Cadeten-Schule zu Hainburg bei Wien,] nimmt mit Beginn des nächsten Studienjahres, Anfangs September d. J., 40 bis 45 Studierende der Civil-Real- und Gymnasial-Schulen auf, welche mindestens die vierte Classe befriedigend absolvirten. Es werden aber auch Studierende der 5. und 8. Classe aufgenommen und es erhalten solche Bewerber, welche eine höhere Classe als die 4. absolvirten, den Vorzug. Anfragen, worin angegeben wird, welche Vorstudien der Bewerber hinter sich hat, beantwortet das Schul-Commando sofort.

[Slovenische Ansichten und Wünsche.] „Slovenski Narod“ verlangt von dem künftigen Landesgerichtspräsidenten vor Allem, slavophile Bestrebungen; das genannte Blatt schreibt nämlich: „Wenn die Eignung für diesen Posten eine noch so ausgezeichnete wäre, und zwar sowohl hinsichtlich des juristischen Wissens, wie auch der Amtsleitung u. s. w., so mangle ihm doch der hervorragendste Theil der Eignung für diesen Posten, wenn er nicht die ausgezeichnete Kenntniß des slovenischen Idioms und den Willen hat, dieses Idiom bei seinen Gerichten zu empfehlen.“ Wir behaupten: ja seit jeher, daß die Wünsche nach nationalen Beamten nicht den Bedürfnissen, sondern dem Chauvinismus entspringen.

[Der internationale Geologen-Congress,] welcher zum ersten Male 1878 in Paris, dann 1881 in Bologna tagte, wird Ende September d. J. in Berlin zusammengetreten. Die Sitzungen werden wahrscheinlich im Reichstags-Gebäude stattfinden, und wie s. J. in Bologna der gelehrte Minister Stella so wird auch in Berlin eine hervorragende Persönlichkeit den Ehren-Vorsitz übernehmen. Mit dem Congress wird eine Ausstellung verbunden sein, für welche die naturwissenschaftlichen Museen Deutschlands ihre hervorragendsten Stücke hergeben werden.

[Der älteste Mann in Oesterreich-Ungarn] dürfte der gegenwärtig in der deutschen Colonie Wama bei Kimpolung in der Bukowina lebende Grundbesitzer Mendler sein. Derselbe zählt jetzt hundertfünfundzehn Jahre (1769 geboren) ist aber trotzdem ganz rüstig und gesund. Mendler ist etwas buckelig, hat den polnischen König Stanislaw Poniatowski und Kaiser Napoleon I. gesehen und erzählt von denselben gerne.

[Mode und Gesundheit.] Die Aerzte versichern, daß die nervösen Kopfschmerzen unzerer Damen bedeutend abgenommen, seitdem Lösschen und hereingeschnittene Haare die Stirne bedecken. Gingenen treten, seitdem man die Haare vom Hals hoch aufkämmt, in ziemlich häufigen Fällen Genickschmerzen auf, die durch die übermäßige Spannung der Haare veranlaßt werden. Da

füllte ihn, er schiffte sich auf dem nächsten Dampfer ein, der nach seiner Heimat fuhr, ging an seine Arbeit in einem Zustande halber Betäubung und wie Einer, der kaum sieht und begreift, was um ihn vorgeht.

Die Abfahrt eines heimwärts fahrenden Dampfers gehörte in jenen Tagen zu den wichtigsten Ereignissen. Die ganze Stadt zog hinaus, um sich das Schauspiel mitanzusehen. Am Bord war alles voll Lust und Heiterkeit. Am Ufer machten Scherze und Lebenswünsche gleich knallenden Champagnerpfropfen sich Lust.

Meine Kenntniß der Hauptperson in dieser Geschichte begann am dritten Tage nach der Abfahrt um vier Uhr Morgens. Die Maschinen der „Kalifornia“ wurden plötzlich angehalten. Auf ein schnelles Umherlaufen und Rasteln von Tauwerk auf dem Deck folgte Todtenstille. Ich sprang aus meiner Koje und lief nach oben. Wie gut kann ich mich des Austritts erinnern!

Der kalte, feuchte und neblige Morgen war förmlich unheimlich. Ein schwaches Licht drang durch den Nebel, doch war dieser so dicht, daß man nicht eines Kabels Länge weit sehen konnte. Deutlich vernahmen wir das Geräusch von Ruderschlägen in einiger Entfernung und dann

nun die moderne „hohe“ Frisur den letzteren Uebelstand mit sich bringt, wäre es angezeigt, wenn irgend eine tonangebende Dame im Reiche der Mode baldmöglichst mit einer neuen „schmerzlosen“ Haartracht hervortreten würde.

[Eine Mörder- und Räuberbande.] Zu Anfang Mai wird eine Mörderbande von nicht weniger als 104 Köpfen durch die Gerichte von Palermo abgeurtheilt werden. Man erinnert sich der Vorgänge, die Mitte April vorigen Jahres das Städtchen Bagheria unweit von Palermo in Aufregung versetzten. Damals begleitete der Bürgermeister des genannten Städtchens, Antonio Scordato, in einer späten Nachtstunde einige Freunde zu der nahen Bahnstation. Als die Gesellschaft ein kleines Wäldchen passirte, fielen mehrere Schüsse, und drei Personen aus dem Gefolge des Bürgermeisters stürzten todt nieder. Als dieser Mordthaten verdächtig wurden später vier Bürger von Bagheria eingezogen und nach Palermo gebracht. Dieselben legten auch bald ein volles Geständniß ab. Nach ihren Aussagen hatte sich in Bagheria eine Mörder- und Räuberbande, die 59 Mitglieder zählte, gebildet, welche den Mord gewerbsmäßig betrieb, um sich davon zu ernähren. Dieselbe stellte ihre Dolche auch solchen Personen, welche aus Rache einen Menschen aus dem Leben schaffen wollten, zur Verfügung, und zwar selbstverständlich gegen gute Bezahlung. Als das Geschäft blühte, errichtete die Gesellschaft eine Filiale in dem Städtchen Sicarazzi, der 45 dortige Inassen angehörten. Binnen wenigen Monaten haben 30 Menschen unter den Händen dieser Mörder ihr Leben geendet.

[Die schlaue Wittve und der pfißige Freund.] Aus einem Dorfe in der Nähe Sittens in der Schweiz erzählt unter obigem Titel die „N. G. du Val“ eine recht fragwürdige Geschichte, die sie als vollkommen wahr ausgiebt. In jenem Walliser Dorfe starb ein Ehemann, ohne ein Testament gemacht zu haben; so wäre die Wittve um einen großen Theil des hinterlassenen Vermögens gekommen. Nun wendet sich die Frau an N., einen Freund ihres Mannes; derselbe kommt, legt sich ins Bett des Verstorbenen, nachdem die Leiche für die Zwischenzeit in den Keller transportirt worden, und dictirt dem herbeigerufenen Notar, der ihn natürlich nicht kennt, mit sterbender Stimme das Testament, worin der Wittve alle Güter des Ehemannes vermacht werden, ausgenommen eine große, schöne oberhalb des Dorfes gelegene Wiese, welche der pfißige Testator sich selbst wegen seiner großen Freundschaft für den Ehemann schenkt. Die Wittve mußte sich fügen, obschon ihr eine Schmälerung des Erbes gar nicht genehm war.

[Aufregung eines Badepersonales.] Folgende niedliche Historiette erzählt

und wann ein schnelles Rufen, das uns erbeben machte. Wir horchten gespannt. Niemand sprach, Keinem brauchte gesagt zu werden, was das Rufen bedeutete.

Wie lange wir so dastanden, kann ich nicht sagen, denn die Minuten wurden uns zu Stunden. Endlich hörten wir wieder Ruderschläge und das Boot tauchte aus dem Nebel auf. Die darin Sitzenden sahen ernst und betrübt aus. Ein Blick auf sie genügte, uns zu beweisen, daß das Nachsuchen vergeblich gewesen.

Das Boot wurde festgemacht, das Schiff setzte sich langsam wieder in Bewegung. Im Augenblick, da die großen Räder sich zu drehen begannen, tönte ein Schrei aus der Dunkelheit herauf, ein Schrei der Verzweiflung und Todesangst. „Rettet mich, um Gottes willen rettet mich!“ Der Ruf war so nahe, daß sich jedes Auge nach der Stelle hinwandte von wo er hörbar war. Hatte die See ihre Todten herausgegeben?

Im Nu war das Boot wieder bemannt und verschwand im Nebel. Aber die Stimme wurde weder auf dem Lande, noch auf der See wieder gehört. Es war der letzte krampfhaftes Ausschrei des zurückkehrenden Bewußtseins

das „D. Mtgbl.“ Vor einigen Tagen kam Dr. L. mit seiner jungen Frau aus Hamburg in Berlin an, um hier einige Tage zu verweilen. Das junge Paar hatte in einem Hotel der Friedrichstadt Logis genommen, in welchem der Comfort eines Badezimmers noch völlig mangelt. Frau Doctor beschloß daher, außerhalb ein Bad zu nehmen. Sie begab sich in eine Badeanstalt in der Nähe und bezog sofort eine ihr angewiesene Cabine. Als sie sich bereits in der warmen Fluth befand, durchzuckte sie plötzlich ein beunruhigender Gedanke. Sie erinnerte sich, kein Geld mitgenommen zu haben, und das Bad mußte beim Austritt bezahlt werden. Uhr und Schmuckgegenstände hatte sie mit Absicht gar nicht mitgenommen. Wenn man mich für eine Betrügerin hielte . . . dachte die etwas ängstliche junge Frau, — nein, einer solchen Verlegenheit darf ich mich nicht aussetzen; — Eduard — so heißt der Gatte — mußte helfen, aber wie sollte er von der Lage seiner Frau verständigt werden? Die beklagenswerthe Gattin sann hin und her, endlich entschloß sie sich zum schriftlichen Weg. Sie klingelte. Eine Badienerin kam herbei. „Bringen Sie mir Feder, Tinte und Papier!“ bat Frau Dr. L., nicht ohne eine gewisse Befagenheit. Die Berufene nahm diesen Auftrag mit einem begreiflichen Anflug von Verwunderung entgegen, aber endlich brachte sie das Verlangte und ein Brett, welches, quer über die Wanne gelegt, — den Schreibtisch vorstellte. Das seltsame Verlangen der Badenden war inzwischen auf dem Wege der mündlichen Ueberlieferung sämtlichen weiblichen Angestellten des Bades zu Ohren gekommen. Es stand fest, die junge Frau plante einen Selbstmord und wollte offenbar einen Abschiedsbrief schreiben. Was hat man denn sonst im Bade zu schreiben? Die Dienerin hatte das Briefchen zur Bestellung übernommen. In den nächsten Minuten war das Schlüsselloch der Cabinenthüre von dem gesammten weiblichen Dienstpersonal umlagert, man wartete nur auf den Augenblick, um hineinzustürzen und die Unglückliche von ihrem entsetzlichen Vorhaben abzuhalten. Aber der Abschied vom Leben schien der jungen Frau schwer zu werden, die Minuten vergingen und sie plätscherte noch immer vergnügt in der Wanne herum. So verstrich eine Viertelstunde — endlich erschien eilendes Schrittes der Adressat jenes Briefchens. „Leopoldine!“ rief er vor der Thür, und „Eduard!“ tönte es — freudig bewegt — zurück, und ein paar Minuten später öffnete sich die Thür. Die junge Frau erschien vollkommen unverehrt, fix und fertig angekleidet, sie lächelte und der Doctor lächelte. Sie nahm seinen Arm und er entführte sie — nachdem er an der Casse zwölf Groschen erlegt — dem Schauplatz jener aufregenden Vorgänge.

[Schnell gefreit.] Ein wohlhabender, in Bismark, Dak., ansässiger Schwede kam vor

gewesen, ehe das Stille Meer über Yankee Jim schloß.

Um acht Uhr versammelten wir uns nach einer Aufforderung des Capitäns auf dem Hinterdeck, wo die wenigen Habseligkeiten des Verlorengegangenen hingebacht worden waren. Es fanden sich darunter ein paar beschmutzte Briefe, ein Daguerrestypbild zweier blühender Kinder, ein zerknülltes Blatt Papier und einige Kleidungsstücke. Ich bemerkte, daß der Capitän, als er das faltige Blatt Papier glättete, aufmerksam darin las, dann nachdenklich und sehr roth wurde. Sich räuspernd sprach er folgendermaßen:

Es ist ein alter Gebrauch auf der See, die Habe eines Matrosen, der auf dem blauen Wasser stirbt, zu versteigern. Sie alle wissen, es ist auf dem Lande üblich, nach dem letzten Willen eines verstorbenen Freundes zu suchen, sobald die Bestattung vorüber ist. Der Mann den wir heute Morgen verloren haben, fuhr unter seinem Matrosennamen, ich habe aber soeben seinen eigentlichen Namen entdeckt und noch mehr, ich habe gefunden, daß er in großer Noth steckte. Mir kommt der Gedanke, daß ihn die Noth zu schwer gedrückt haben mag. Gott allein weiß es. Was aber wichtiger ist,

Kurzem nach Redwing, Minn., mit der Absicht, sich eine Lebensgefährtin zu suchen. Dem ersten Manne, welchen er auf dem Bahnhofe traf, bot der Schwede sofort 200 Dollars Belohnung, wenn er ihm zu einer Gattin verhelfen wolle. Der Fremde nahm den Heirathslustigen mit in sein Haus und stellte ihm seine Tochter vor. Die letztere gefiel den biederen Schweden derartig, daß er sich sofort mit der jungen Dame verlobte und ihr sein in Bismark befindliches Grundeigenthum im Werthe von 40.000 Dollars gerichtlich überschreiben ließ. Drei Tage darauf fand die Hochzeit statt. Der Schwiegervater hat ein brillantes Geschäft gemacht, denn er hat nicht nur die 200 Dollars Belohnung erhalten, sondern auch seine Tochter auf anständige Art unter die Haube gebracht.

[Westlich.] Wahrhaft schaudererregend ist das folgende in einem galizischen Dorfe nächst der russisch-polnischen Grenze vollführte Verbrechen. Ein Landmann, der in einem nahen Städtchen Getreide verkauft hatte und auf dem Heimwege sich befand, sah sich durch das schlechte Wetter und die stockfinstere Nacht veranlaßt, unterwegs in einer Schänke zu übernachten. Als die Schankwirthin das für das verkaufte Getreide gelöste Geld erblickte, faßte sie den Entschluß, ihn zu ermorden und zu berauben. Als der Landmann in tiefem Schlafe sich befand, schnitt ihm die Schankwirthin mit einem scharfen Messer den Hals durch, raubte ihm seine Barschaft und verbarg die Leiche in einem Misthaufen neben dem Stalle. Das vier bis fünf Jahre alte Töchterchen der Schankwirthin sah die Ermordung des Landmannes und schilderte dieselbe am folgenden Tage in kindlich-naiver Weise den Nachbarn. Die Schankwirthin, darüber wüthend, ergriff ihr Töchterchen und stürzte es in den glühenden Backofen. Als infolge des entsetzlichen Gesammers des unglücklichen Kindes die anderen Hausbewohner herbeieilten, fanden sie das arme Kind bereits verkohlt. Die entmenschte Mutter und zweifache Mörderin wurde dem Gerichte übergeben.

[Willkürliche Veränderung der Farben von Blumen.] Englische Blätter berichten nach der „Fdg.“, daß die Prinzessin von Wales kürzlich in einer Gesellschaft ein großes Bouquet von prachtvollen rothen und blauen Lilien getragen habe. Diese lebhaften Färbungen waren durch flüssige Anilinfarben hervorgebracht, welche die Blumen durch die Stengel absorbiert hatten. Es zeigte sich da auch die interessante Erscheinung, daß sich die zusammengesetzten Farben, wie Purpurroth, das aus blau und roth bestand, bei der Absorbierung in den Blumen trennten, so daß beide Farben separat neben einander erschienen. Geruch und Frische der Blumen hatten durch das Verfahren nirgends im geringsten gelitten.

[Moderne Dienstboten.] Dame, im Gesindevermietungs-Bureau das Dienst-

daß er eine Frau und zwei Kinder hinterläßt, deren einzige Stütze er war. Lassen Sie mich Ihnen diesen Brief vorlesen. Der Brief lautete so:

„O James, kommst denn wirklich heim, und mit so viel Geld! Ich kann es noch gar nicht fassen! Wie glücklich wir sein werden! Die alten Tage kommen mir wieder in die Erinnerung zurück, als Du und ich beim Beerenjammeln zusammen waren und keinen andern Wunsch kannten als den, einander anzugehören. Denkst Du noch daran? Erinnerst Du Dich auch der alten Ceber auf dem Felsen, wo Du mich datest, Dein Weib werden zu wollen? Der Himmel war über uns, unter uns das Meer, alles war so schön und wir so froh! Komm schnell! Gott hat mir geholfen, so lange auf Dich zu warten, aber jetzt scheint es mir, als könnte ich keinen Tag länger harren. Der kleine Knabe ist Dein ganzes Ebenbild. Alles, was er sagen kann, ist: Papa, komm heim! Wie kannst Du nur so lange in dem bösen Lande bleiben?“

Als er zu Ende gelesen, hörte man das leise Schluchzen der Frauen. Darauf las er den verhängnißvollen Schein vor und hielt ihn in die Höhe, daß alle ihn sehen konnten.

„Nun, meine Damen und Herren,“ fuhr

er fort, „Sie haben die Geschichte gehört und können sich einen Vers daraus machen. Sobald wir nach Panama kommen, werde ich der Wittwe einen Brief schreiben. Von Ihnen hängt es ab, welcher Art der Brief sein soll. Deshalb habe ich Sie hierhergerufen, Zahlmeister, bieten Sie jetzt den Schein aus!“

„Wie viel soll er werth sein, wie viel?“ fragte der Zahlmeister.

„Zehn, zwanzig, vierzig, fünfzig Dollars wurde schnell geboten. Eine Frauenstimme sagte siebzig und dann ging der Schein bis zu hundertundfünfzig hinauf. Er wurde einem Goldgräber in rothem Hemd zugeschlagen, der drei Fünfunddollarstücke hinlegte und sagte: „Es ist nicht genug, Capitän. Verkaufen Sie ihn noch einmal, verkaufen Sie ihn noch einmal!“

Der Verkauf ging weiter, jeder Käufer bot den Schein noch einmal aus, bis der edle Wetteifer den Tisch mit Gold bedeckte.

„Halt Zahlmeister,“ sagte Capitän M. und zählte das Geld. „Das genügt, die Versteigerung ist vorüber. Hier sind genau zweitausend Dollars. Der Schein ist eingelöst.“

## Deutscher Schulverein.

### Noch ein Wort zur Frühlingsfeier des deutschen Schulvereines.

Im Kalender ist zwar ganz genau, so wie bei der Reise eines regierenden Fürsten, Tag und Stunde der Ankunft des Lenzes verzeichnet, der als Hoffnungsweder und Freudenbringer in so großen Ansehen steht; auch hat er bereits längst zum Zeichen seines sicheren Eintreffens verlässliche Boten, und zwar lachendes Grün, schwellende Knospen und schneige Blüten vorausgeschickt. Allein es scheint doch irgendwo im Hälchen zu haben, daß wir schon Wochen lang auf dieses frohe Ereigniß vergeblich harren müssen; entweder sind die himmlischen Uhren nicht verlässlich genug, oder Freund Lenz so weichherzig, daß er sich durch den scheinbar unverfägbaren Thronenquell des Himmels rühren und zurückhalten läßt. Man könnte schon sonst versucht werden den Jaghaften Recht zu geben, die an der Einkehr des Frühlings ganz zu verzweifeln Miene machen, oder die Feier eines Frühlingsfestes, wie sie eben die Ortsgruppe des hiesigen Schulvereines für heute Abends geplant hat, nicht zeitgemäß oder vollberechtigt genug finden.

Doch nein! noch hat Mutter Natur, die allgütige stets Wort gehalten, und auch heuer wird sie uns nach den vorausgeschickten Boten zu schließen ihren Lieblingsherold nicht vorenthalten, der uns ihr frohes Erwachen zu verkünden stets berufen war und ist.

Müssen ja doch Millionen unserer gefinnungsverwandten Brüder mit uns schon seit Jahren die Sehnsucht nach einem frischen Völkfrühling niederkämpfen, und sich an der Hoffnung genügen lassen, daß auch er zu Folge der zu Tage tretenden Anzeichen und der sich entwickelnden Blüten kommen werde und müsse.

Ist es denn nicht eine Freude und Hoffnung erweckende Blüthe des erwachenden deutschnationalen Volksgestes eine frohe Bürgerschaft besserer Zukunft, wenn sich auf die Kunde von der Veranstaltung des heutigen Frühlingsfestes zum Besten des deutschen Schulvereines aus Nah' und Fern eine so unerwartet rege Theilnahme manifestirte, wenn so reichliche und nette Spenden zu dem bewußten schönen Zwecke einliefen, daß die höchsten Erwartungen übertroffen wurden, — wenn sich der Geist der Einmüthigkeit und Zusammengehörigkeit auf eine so erhebende Weise an das Tageslicht ringt, und hat da

er fort, „Sie haben die Geschichte gehört und können sich einen Vers daraus machen. Sobald wir nach Panama kommen, werde ich der Wittwe einen Brief schreiben. Von Ihnen hängt es ab, welcher Art der Brief sein soll. Deshalb habe ich Sie hierhergerufen, Zahlmeister, bieten Sie jetzt den Schein aus!“

„Wie viel soll er werth sein, wie viel?“ fragte der Zahlmeister.

Zehn, zwanzig, vierzig, fünfzig Dollars wurde schnell geboten. Eine Frauenstimme sagte siebzig und dann ging der Schein bis zu hundertundfünfzig hinauf. Er wurde einem Goldgräber in rothem Hemd zugeschlagen, der drei Fünfunddollarstücke hinlegte und sagte: „Es ist nicht genug, Capitän. Verkaufen Sie ihn noch einmal, verkaufen Sie ihn noch einmal!“

Der Verkauf ging weiter, jeder Käufer bot den Schein noch einmal aus, bis der edle Wetteifer den Tisch mit Gold bedeckte.

„Halt Zahlmeister,“ sagte Capitän M. und zählte das Geld. „Das genügt, die Versteigerung ist vorüber. Hier sind genau zweitausend Dollars. Der Schein ist eingelöst.“

der deutsche Schulverein oder vielmehr unsere unermüdete Ortsgruppe nicht vollgenügende Veranlassung ein Frühlingsfest zu feiern? Und daß dieses Fest einen bedeutenden materiellen und moralischen Erfolg haben werde, dafür bürgen genügend die Namen der Veranstalter.

Drum deutsche Männer und Frauen! schaaret Euch um das Banner unter dessen Devise für das theure Vaterland, für das biedere Volk und dessen geistige Hebung Euch der deutsche Schulverein für heute Abend zu sich entbietet, selbst den edlen Zweck fördern, die gemüthvolle Unterhaltung beleben, die Einigkeit festigen, und Ihr werdet mit dem Bewußtsein heimkehren, einen Eurer schönsten Tage verlebt zu haben.

Wien, 24. April 1884. In der letzten Ausschusssitzung berichtete der Obmann Dr. Weitlof über die auf seiner Durchreise durch Bodenbach wegen des dortigen Kindergartens getroffenen Einleitungen, hierauf besprach Dr. Steinwender das Ergebnis seiner in Görz persönlich geführten Verhandlungen bezüglich der durch eine Subvention erzielbaren Erweiterung der dortigen Schule, und endlich legte Dr. Marešch auf Grund seiner Reise nach Graz dem Ausschusse zur Begutachtung eine Reihe theils schon getroffener, theils in Aussicht genommener Maßnahme in Betreff der bevorstehenden Hauptversammlung in Graz vor. Sämmtliche Berichte wurden genehmigend zur Kenntniß genommen. Unter den Bewilligungen sind hervorzuheben mehrere Lehrer-Subventionen für Schlesien, sowie die Uebernahmen der Schulgeldzahlung für arme deutsche Kinder an mehreren Orten Böhmens. Um größere Schulbauten von hervorragender Wichtigkeit in Angriff zu nehmen, mußte die namhafte Summe von beiläufig 15.000 fl. bewilligt werden. Da durch diese und einige andere höchst dringliche, unaufschiebbare Unternehmungen die Vereinsmittel in außerordentlicher Weise in Anspruch genommen werden mußten, ergab sich die Nothwendigkeit, einerseits mehrere Ansuchen vorläufig abzulehnen, welche zwar wohl begründet, jedoch dermalen nicht von unabwieslicher Dringlichkeit erscheinen, andererseits aber in Zukunft bei Geldbewilligungen die größte Sparsamkeit walten zu lassen, bis die Vereinsmittel die erhoffte Steigerung erfahren würden. Neuerdings sind dem Vereine zugestiegen. Von der Ortsgruppe Tannwald: Sammelschütz-Theaterhöhe 16 fl. 22 kr., diverse Spenden 9.26 fl., Concert 28 fl. 10 kr., 15 fl. 36 kr., Sammelschütz bei Fitcher 12 fl. 50 kr., Sammlung von Pohl und Böhm 21 fl., vom Tannwalder Schützenverein 25 fl., Gerichtsverhandlung, Gesangverein 12 fl., Sammlung beim Waldfest 21 fl., Tischgesellschaft beim Lehmann 1 fl. 50 kr., Sammlung bei der Krone 21 fl. 35 kr., Sammlung vom Männergesangsverein 16 fl., Ausgleich 2 fl., und Spende 5 fl. 75 kr. — Von der Ortsgruppe Postau: Sammelschütz 20.27 fl., Sylvesterfeier 20 fl., diverse Spenden 13.88 fl., Erträgnis 27 fl. 40. — Von der Ortsgruppe Gablonz: Von der Stadt- und Bezirksvertretung je 200 fl. pro 1884, Ergebnis einer Sammlung am Neujahrsabende 4 fl. — Von der Ortsgruppe Schattau: Ergebnis eines Tanzkränzchens vom 10. November 1883 12 fl. 40 kr. — Von der Ortsgruppe Währing: Diverse Spenden 7 fl. — Von der Ortsgruppe Oberndorf (Salzburg) Kaiser Josef-Bild Licitation 9 fl., Zündhölzelschachtel 4 fl. 24 kr., diverse Spenden 2 fl. 20 kr. — Von der Ortsgruppe Währing-Kothwasser: Diverse Spenden fl. 129.18 — Von der Ortsgruppe Gottschee: Tischgesellschaft zur Post 62 kr., Schlittenpartie 6 fl. — Von der Ortsgruppe Wlansko: diverse Spenden 40 fl. — Von der Ortsgruppe Ladiz: Theatervorstellung 10 fl. — Von der Ortsgruppe Znaim: Diverse Spenden 413 fl. 02 kr. — Von der Ortsgruppe Schwannstadt: Wette Dr. Pasher 1 fl. Freier von Busel 10 fl. Studenten-Comitee 15 fl., Sammelschütz 20.47 fl. Spielgesellschaft bei Kirchnwegger 2 fl. Sylvesterfeier 56 fl. Dilettanten-Gesellschaft 20 fl. Von der Ortsgr. Komotau Tischgesellschaft 4 fl. 5 kr. Von der Ortsgr. Friedland a. d. Mohra: Sammelschütz 12 fl., von Hr. Heinz in Freiden-

thal 5 fl. — Von der Ortsgruppe Haslach: Schützengesellschaft 11 fl., Sammelschütz fl. 11.20 ebenso 4 fl. 18 kr. — Von der Ortsgruppe Weidenau an Spenden 97 fl. 70 kr. — Von der Ortsgr. Rudig: diverse Spenden 17 fl. 98 kr. von der Gemeinde Schottionen ein Jahresbeitrag von 2 fl. — Von der Ortsgr. Mähr.-Trübau: Tischgesellschaft in Ranigsdorf fl. 1.30, bei der Hauptversammlung 11 fl. 70 kr., im Gasthaus zum Schwan 6 fl. 11 kr., Schießstätte 15 fl., Abendunterhaltung am 25. Februar 1883 196 fl. 60 kr., im Hotel zur Krone 26 fl. 40 kr., Bierhalle 8 fl. 70 kr., Cafe Jellinek 3 fl. 70 kr., Studenten-Kränzchen 9 fl. 86 kr., Jagdgesellschaft in Turnau 2 fl. 1 kr., verlorene Wette 10 fl. durch die Deutsche Zeitung, für einen Schluck Rausniger März 50 kr., Sylvester-Spende einer deutschen antisemitischen Gesellschaft beim Löwen 13 fl. 70 kr., Sylvester-Gesellschaft in Gr. Siegharts 23 fl., Hr. Bursch in Neutitschein 2 fl., Sylvester-Gesellschaft in Waidhofen a. d. Ybbs 3 fl. 50 kr., Sylvester-Gesellschaft Schottenfeldgasse 15 fl. 10 kr., ebenso im Gasthause Rippel II. Bezirk 5 fl., Sylvester-Gesellschaft S. R. 11 fl. 45 kr. für ein verlostes Rippel 2 fl. 30 kr.

## Locales und Provinciales.

Cilli, 26. April.

[Personalnachrichten.] Seine Excellenz Fürstbischof Dr. Maximilian Jacob Stepischnegg traf heute mit dem Silzuge hier ein, um morgen in der Klosterkirche am Josefsberge die feierliche Weihe der neuen Glocke vorzunehmen.

[Die Section Cilli des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines] constituirte sich am 23. d. Mts. Abends im Brauhause zur „goldenen Krone“. Die Versammlung wählte Herrn Dr. Stepischnegg zum Vorsitzenden und Herrn Dr. Glantschnigg zum Schriftführer. Der Vorsitzende besprach die Einläufe und berichtete über den Delegirten-Tag des Fremdenverkehrs-Vereines in Graz, welcher Bericht von den Anwesenden beifällig aufgenommen wurde. Ueber Antrag des Herrn Dr. Higersperger drückte die Versammlung durch Aufstehen von den Sitzen dem Herrn Dr. Stepischnegg als Delegirten der Section Cilli den Dank für die vortreffliche Vertretung derselben bei dem Delegirten-Tag in Graz aus. Der erste Punkt der Tagesordnung „Wahl des Ausschusses“ wurde rasch erledigt, indem die Herren Dr. Stepischnegg, Dr. Glantschnigg, Gustav Stiger, Josef Pallos und Franz Pacchiaffo gewählt wurden. Hierauf folgte die Fixirung des Sectionsbeitrages mit 1 fl. 40 kr. per Quartal, so daß jedes Vereinsmitglied jährlich einen Betrag von 5 fl. zu bezahlen haben wird, von welchem Betrage 3 fl. 60 kr. an die Centralleitung abgeführt werden. Dieser jährliche Beitrag erscheint um so geringer, als jedes Mitglied schon in den Vereinspublicationen ein namhaftes Entgelt erhält; noch vortheilhafter aber sind für die Mitglieder der Section die großen Begünstigungen auf allen Linien der österreichischen und deutschen Eisenbahnen, zumal sich über Antrag des Herrn Staatsanwalt-Substituten Wagner die Sectionsleitung auch um Fahrpreisermäßigungen auf allen Linien der Südbahn bewerben wird, welche für die Mitglieder des Alpenvereines, namentlich aus Untersteiermark, nur Ermäßigungen über Klagenfurt hinaus bis Franzensfeste und von da einerseits nach Ala, andererseits nach Ruftstein gewährte. Hierauf stellte Dr. Glantschnigg den Antrag, die Section möge das, was der Sanntthaler Alpenclub bisher durchgeführt hat, erhalten und fortführen, namentlich empfahl Redner die Instandhaltung des Fußsteiges vom Rintafall zur Okreschelhütte, die Erhaltung dieser Hütte und des Steiges auf den Steinerfattel. Herr Dr. Higersperger empfahl auch das Cillier Bergland zum Gegenstande der Sectionsthätigkeit. Hierauf wurden noch Anträge gestellt nach Abhaltung von Monatsversammlungen, Veranaltung gemeinschaftlicher Ausflüge, welche von der Vereinsleitung zur Kenntniß genommen werden. Herr

Josef Rakusch stellte noch den Antrag, daß sich die Vereinsleitung an die competenten Postbehörden wenden möge, damit zwischen Cilli und Laufen wenigstens in der Reisesaison eine menschenwürdige Fahrpost für den Personenverkehr eingeführt werde, welcher Antrag ebenfalls angenommen wurde. Am 25. d. Mts. constituirte sich der gewählte Ausschuss und wählte aus sich die Functionäre u. zw.: Dr. Stepischnegg zum Obmann, Dr. Glantschnigg zum Obmannstellvertreter, Gustav Stiger zum Schriftführer, Franz Pacchiaffo zum Cassier und Josef Pallos zum Archivar. Die Section hat bereits eine werthvolle Acquisition gemacht. Die Section Graz des deutschen und österreichischen Alpenvereines hat nämlich das Unterkunftsbaus am Fuße der Districa, die sogenannte Koroschegahütte vor 2 Jahren ganz neu erbaut und eingerichtet. Diese Hütte hat nun die Section Graz der Section Cilli ins Eigenthum übergeben mit der Verpflichtung, dieselbe instandzuhalten und zu beaufsichtigen. Der Ausschuss beschloß im Monate Mai einen Vereinsausflug auf den Ost zu veranstalten. Den von Dr. Glantschnigg im Vereine mit der Section Eisenkappel ausgearbeiteten Führertarif für die Sanntthaler-Alpen auf steirischem Gebiete, welcher bereits von der Bezirkshauptmannschaft Cilli genehmigt wurde, wird die Vereinsleitung angemessen verbreiten. Wir hoffen, daß der Section, um der vielen Vortheile, welche der deutsche und österreichische Alpenverein seinen Mitgliedern bietet, sehr viele Mitglieder beitreten werden.

[Getäuschte Hoffnungen.] Die Ernennung des Landesgerichtsrathes Edmund v. Schrey zum Oberlandesgerichtsrathe in Graz scheint einige hypernationale Beamte sehr unangenehm alterirt zu haben, denn dem „Slovenski Narod“ gingen diesbezüglich zwei Correspondenzen aus Cilli und Pettau zu, welche eine Confiscation des genannten Blattes zur Folge hatten.

[Auch ein Trost.] Wir lesen im „Slovenski Gospodar“ daß bei der Beerdigung der in Radocha bei Laufen ermordeten drei Personen der hochwürdige Herr Pfarrer auch damit tröstete, daß der Mörder kein Einheimischer sondern ein Fremder war. Diese Worte dürften denn doch den Präßberger Chauvinismus etwas dämpfen, denn bekanntlich lieben es die Präßberger im Namen des ganzen oberen Sanntthales zu sprechen. Wie bekannt, ist der Mörder Čuvan ein geborener Präßberger und doch wird derselbe von den Slovenen des Nachbarortes als Fremder (tujec) angesehen.

[Ein Fuchs im Stadtparke.] Gestern wurde im hiesigen Stadtparke der Cadaver eines verendeten Fuchses gefunden, welcher seine Höhle am Laiberge gehabt haben dürfte. Bei der Enthäutung zeigte es sich, daß das Thier nicht wie man annahm, vergiftet, sondern angeschossen worden war.

[Das ist denn doch bitter.] Man schreibt uns aus St. Marein bei Erlachstein, daß sich die dortige Elite der Citalnica veranlaßt sah, eines ihrer eifrigsten Mitglieder, nämlich einen Tischler, welcher vom Kreisgerichte in Cilli wegen Verbrechens des Diebstahles zu einer mehrmonatlichen Kerkerstrafe verurtheilt worden war und kürzlich wieder ein ande es ebenso eifriges Citalnicamitglied von St. Marein, einen nationalen Gewürzkrämmer, bestahl, — aus dem Citalnicaverbande auszuschließen. Wir glauben, daß dieser Vorgang hoch an der Zeit war, und daß die Herren, wenn auch ziemlich spät, so doch ausnahmsweise einmal zeitgemäß gehandelt haben.

[Fahrlässigkeit.] Die Inwohnerin Ursula Truncič in Pernagore (Bezirk Rann) legte ihr drei Wochen altes Kind männlichen Geschlechtes, nachdem sie es zuvor in Windeln gewickelt hatte, auf den stark geheizten Ofen und begab sich dann aufs Feld zur Arbeit. Als sie wiederkehrte fand sie das Kind tot vor. Dasselbe war am Rücken mit Brandgeschwüren bedeckt, welche den Tod herbeigeführt hatten.

[In der Sannextrunken.] Der Fuhrmann Kolset in Parizle (Gem. Frajlan) hatte am 21. d. zwei Grundbesitzer aus der

Bemunde Heilenstein vom rechten auf das linke Ufer überseht und sodann beim Gastwirth Jakob Novak in Pöbwin bis gegen 10 Uhr Nachts gezecht. Hierauf begab er sich in ziemlich angeheitertem Zustande zur Ueberführungsbelle, bestieg den Kahn und stieß vom Ufer ab. In der Mitte des Flusses stürzte er jedoch aus dem Fahrzeuge und ertrank in den Wellen.

[Die Unterlippe abgebissen.] Man schreibt uns aus Gonobitz unterm 22. d.: Heute gerieth der bei dem Grundbesitzer Andreas Ambrosch vulgo Janusch wohnhafte, beiläufig 40 Jahre alte Schwager des Genannten mit dem daselbst bediensteten Knechte einer geringfügigen Ursache wegen in Streit. Da er den Letzteren, einem starken jungen Manne, nicht leicht bekommen konnte, so stürzte er sich auf ihn und biß ihm die Unterlippe bis auf das Kinn ab. Der Thäter ist ein verkrüppelter, affenartig aussehender Mensch, der die thierischen Eigenschaften des genannten Thieres zu besigen scheint.

[Rohheit der slovenischen Presse.] Täglich bewährt sich bei den Slovenen der Satz: „Wie das Volk, so dessen Presse.“ In Nr. 16 des Marburger Revolverblättchens „Slovenski Gospodar“ lautet eine Stelle in einem unter Rubrik „Für Belehrung und Kurzwort“ geschriebenen Schmähartikel gegen den deutschen Schulverein in wortgetreuer Uebersetzung nachstehend: „Daher slovenische Renegaten, noch häßlicher als die Judas, schämen müßt ihr euch eines solchen Verrathes, (nämlich dem deutschen Schulverein beizutreten), ja, Jeder werde braun wie Judas, „der Hund soll ihn hinter dem Zaune fressen!““ Indem wir das Urtheil über diese Rohheit unseren Lesern überlassen, erlauben wir uns an den Chefredacteur des genannten Revolverblättchens, den hochwürdigen Doctor Gregorec als Professor des Bibelstudiums die Anfrage, ob und welcher Stelle der von ihm tradirten heiligen Schrift dieser „fromme Wunsch“ entnommen wurde?

U. A. w. g.

## Gerichtssaal.

[Ausgeloste Geschworne.] Für die III. diesjährige Schwurgerichtsperiode wurden heute nachstehende Herren als Hauptgeschworne ausgelost: Franz Kolassell, Handelsmann in Marburg; Josef Kolal, Grundbesitzer in Franz; Johann Steyer, Handelsmann in Luttenberg; Felix Schmidl, Hausbesitzer in Marburg; Mathäus Schmigoß, Grundbesitzer in Klein-Barniza Nr. 9; Rudolf Millemoth, Realitätenbesitzer in St. Lorenzen an der Rärnthnerbahn; Alois Ritter von Schildensfeld, Grundbesitzer in Franz; Dr. Alexander Miklausch, Advocat in Marburg; Daniel Kamutha, Grundbesitzer in St. Martin in W.-Bücheln; Josef Gartner sen., Realitätenbesitzer in Zellnitz a. d. Drau; Dr. Sixtus Ritter von Fichtenau, Advocat in Pettou; August Reyer, Grundbesitzer und Tischlermeister in Pischah; Dr. Mathias Reiser, k. k. Notar in Marburg; Josef Herzog, Hausbesitzer in Marburg; Eduard Herzl, Oberförster in Kobitsch; Johann Gerth, Gastwirth und Grundbesitzer in Frauenheim; Andreas Kreiner, Handelsmann und Realitätenbesitzer in St. Jlgem; Dr. Johann Tomšeg, k. k. Notar in Windisch-Graz; Georg Gofleth Ritter von Werkstätten, Director in St. Leonhard; Carl Kopač, Kaufmann in Windisch-Feistritz; Josef Novak, Lederer in Luttenberg; Franz Wismer, Lebzelter in Marburg; Ferdinand Löschnigg, Hausbesitzer in Marburg; Franz Krepš, Herrschaftskellermeister in Gardel; Johann Majciger, k. k. Gymnasialprofessor in Marburg; Mathias Rodella, Bäcker in Pettau; Friedrich Gessner, Realitätenbesitzer in Weinberg Nr. 68; Christian Kern, Lebzelter und Realitätenbesitzer in Schönstein; Simon Ofset, Handelsmann in Franz; Julius Pfriemer, Hausbesitzer in Marburg; Gustav Conradi, Gutsbesitzer in Stattenberg; Josef Krulec, Wirth in Laufen; Andreas Plewanz, Realitätenbesitzer in St. Leonhard; Jakob Rogbeck, Grundbesitzer in Wolfsberg; Carl Kosker, Grundbesitzer in Unter-

jakobsthal und Johann Kovatschitsch, Besitzer und Binder in Friedau. — Als Ersatzgeschworne wurden ausgelost die Herren: Josef Negri, Hausbesitzer und Holzhändler; Carl Mathes, Brauereibesitzer; Michael Altziebler, Hafnermeister; Friedrich Mathes, Hotelbesitzer; Johann Ratusch, Buchdruckereibesitzer; Ferdinand Rakeff, Bäckermeister; Ant. Tschantsch, Spenglermeister; Eduard Skolaut, Hausbesitzer und Johann Lieskounigg, k. k. Gymnasialprofessor — sämmtlich in Cilli.

## Eingesendet.\*)

### Zur Abwehr auf den Artikel im „Slovenski Gospodar“ vom 10. April 1884 Nr. 15.

Ein über den Ausfall der künftigen Wahlen in den Ausschuss der Gemeinde Umgebung Cilli sehr besorgter anonymer Pervakenfreund nimmt sich in einem Artikel des „Slovenski Gospodar“ die Mühe, uns mit einer Unverfrorenheit sondergleichen, als die Wölfe im Schafspelze zu bezeichnen, die sich angeblich zur Aufgabe gestellt hätten, die armen slovenischen Bauern und Wähler mit weiß Gott welchen unerlaubten und verabscheuungswürdigen Mitteln zur Stimmenabgabe im Sinne der steirischen Partei, welche von unseren Gegnern als die „deutsch-nationale“ bezeichnet wird, zu bewegen.

Wir wollen auf die Ausführungen des Artikelverfassers, soweit dieselben sich mit unseren Persönlichkeiten befassen, aus dem Grunde nicht weiter eingehen, weil wir es unter unserer Würde halten, mit demselben in dieser Richtung uns in irgend eine Polemik einzulassen.

Zur Sache selbst übergehend, bemerken wir vor Allem, daß wir jede Nationalität, also auch die windische achten, und nur dagegen sind, daß man Alles im öffentlichen Leben nach den Wünschen und im Sinne gewisser Personen einrichten müsse. Unter diesen Personen sind diejenigen gemeint, welche sich angelegen sein lassen, schon seit mehreren Jahren in der Umgebung Cilli's, ja in der Stadt selbst, durch alle möglichen erlaubten und auch durch entschieden zu mißbilligende Mittel das biedere Landvolk gegen die Bewohner Cilli's und deren Anhänger aufzuhezen und nur Haß und Unfrieden zu säen. Wir alle wissen, daß in noch gar nicht lange verfloßener Zeit in Untersteiermark, speciell in der Umgebung Cilli Bürger und Landmann in schönster Eintracht verkehrten und es Niemandem eingefallen ist, zu hegen. Seit der Zeit aber, als sich gewisse Personen, die wir nicht näher zu nennen brauchen, weil sie so Jeder kennt, in der freundlichen Stadt niedergelassen haben und hier, wie es unter gebildeten Leuten auch nicht anders zu erwarten war, freundlich und zuvorkommend aufgenommen wurden, begannen vorerst vereinzelt, später immer deutlicher und zum Schlusse so dreiste, ja man kann sagen, unverschämte zudringliche Agitationen im Sinne der national-slovenischen Partei, welche kein anderes Ziel haben, als in der Gemeinde-Vertretung der Umgebung Cilli Alles was deutsch ist, auszumergen, die slovenische Amtssprache einzuführen, kurz gesagt, Alles auf national-slovenischem Fuße herzustellen. Daß sich einem solchen Beginnen eingewandter, mitunter ganz unbedeutender nur durch freches Agitiren hervorragender Personen endlich einmal der ansässige Kern der städtischen sowohl als ländlichen Bevölkerung entgegenzustellen begann, kann Niemanden überraschen. Es wurde oftmals betont, warum man diesem Beginnen, welches in seinen äußersten Consequenzen nur den völligen Ruin des bisherigen gemüthlichen Zusammenlebens der beiden Nationalitäten zur Folge haben kann, nicht früher mit Energie entgegengetreten ist. Kurze Zeit vor den letzten Wahlen in der Gemeinde Umgebung Cilli traten aber Agitationen für die national-slovenische Sache auf, welche durch ihr unqualificirbares Vorgehen Alles in Schatten stellten, was bisher auf diesem Gebiete geleistet wurde. Unter solchen Umständen kann es

uns Niemand verargen, wenn wir, von allen ruhig denkenden und fortschrittlich gesinnten Gemeindefassen hiezu ersucht, eingedenk dessen, daß auch unser Steuergulden zur Ausführung großslovenischer Träume mißbraucht werden soll, uns dahin vereinten, in den neuen Ausschuss der Gemeinde Umgebung Cilli nur Männer zu wählen und wählen zu lassen, welche dem oberwähnten perfiden Treiben abhold, dagegen dafür einzustehen entschlossen waren. Daß wir mit diesen unseren Bestrebungen nicht allein gestanden sind, hat der Ausfall der letzten Wahlen zu Genüge bewiesen. Nachdem in Folge Recurses der Gegenpartei diese Wahlen annullirt wurden, haben wir dafür einzutreten, daß ungeachtet aller gegentheiligen Verleumdungen und Hehereien alle unsere Gesinnungsgenossen sich abermals mit vereinten Kräften am Wahltage einsetzen. Möge uns die Gegenpartei noch so oft auf ihre Proscriptionsliste setzen, so wird uns dies in Erfüllung unseres Vorhabens niemals beirren. Wir sind von vielen vervünftigen denkenden Landleuten schon unzählige Male gebeten worden, bei der Neuwahl des Ausschusses in der Gemeinde Umgebung Cilli nur solche Männer in Vorschlag zu bringen, welche trachten würden, daß die Kinder Gelegenheit erhalten, beide Landessprachen zu lernen, weil dies zu ihrem Fortkommen unbedingt notwendig ist. Dies ist der einzige Grund, warum wir und unser Vorhaben vor den Augen unserer nationalen Gegner, welche zum Schaden des Landmannes das Gegentheil wollen, keine Gnade finden. Wir sind der Ansicht, daß ebenso wie die Führer der Gegenpartei ihre Kinder zur Ausbildung in deutsche Schulen schicken, es auch dem Landmann nicht verwehrt werden soll, ein gleiches zu thun und ebenso wie es noch nie einem Führer der Gegenpartei geschadet hat, wenn er der deutschen Sprache mächtig und mit Hilfe derselben etwas geworden ist, es auch ein himmelschreiendes Unrecht wäre, dem windischen Landmanne diese Möglichkeit zu benehmen.

Wir gehen beim hellen Tage für Ausführung obigen Programmes wirken und haben es nicht nöthig, gleich anderen gut bekannten nationalen Galopins im Dunkel der Nacht Stimmen zu erschleichen.

Auf Wiedersehen bei den nächsten Ausschuss-Wahlen.

Cilli, am 20. April 1884.

Malle, Alois Klautschar, Josef Stibenegg, Johann Kom, Johann Sauerseker, Blas Gaberscher, Michael Bretscher, Andreas Dollenz, Franz Swetel, Jakob Satz, Mathias Krall, Wenzel Franz, Franz Dorn, Sreboth Andreas, Johann Kofian, Josef Tschulik, Franz Xaver Friedrich, Franz Jeffering.

Herr Redacteur!

Unter Berufung auf § 19 des Preßgesetzes eruche ich um gefällige Aufnahme folgender Berichtigung in die „Deutsche Wacht.“

„Die in Cilli erscheinende Zeitung „Deutsche Wacht“ enthält in der Nummer 32 Seite 4 ein Eingesendet aus Littai vom 16./4. 1884 (Ein slovenisches Studenten-Meeting in Sicht) darin heißt es unter Anderem:

„Bemerkenswerth ist, daß sich ein höherer politischer Beamter am Nachmittage äußerte, er werde das G . . . auseinander jagen lassen, und dem Gejohle ein Ende machen — sich in den Abendstunden der famosen Gesellschaft selbst anschloß, und höchlichst erfreut über die fortschrittlichen Gesinnungen der slovenischen Jugend, die Wanderer mit Wein und Cigarren tractirte.“

Ueber die am 9./4. 1884 geplante Zusammenkunft der Gymnasialschüler von Laibach, Marburg und Cilli in Littai, war ich etliche Tage vorher informiert; der Zweck war mir nicht bekannt; ich wußte daher auch nicht, welche Stellung ich ihr gegenüber einnehmen werde, ich habe darüber auch Niemanden ins Vertrauen gezogen, dem ich mein Vorhaben in dem abfälligen Sinne des Correspondenten hätte mittheilen können.

Um der Sache auf den Grund zu kommen, erschien ich bei der Versammlung selbst: dabei habe ich die erfreuliche Ueberzeugung ge-

\*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

wonnen, daß das Verhalten der Gymnasialstudenten in der Conversation und im Gesange ein musterhaftes war, daß dasselbe nicht allein den Studenten, sondern auch ihren Lehrern zur besonderen Ehre gereicht. Dieser Ueberzeugung habe ich am nächsten Tage meinen Bekannten gegenüber Ausdruck gegeben. Daß ich die Studenten mit Wein und Cigarren tractirte, ist richtig, ich that, was uns, als wir noch Studenten waren, Erwachsene auch thaten, und ich glaube, daß daran kein vernünftiger Mensch doch einen Anstand nicht finden kann.

Ob mich der fragliche Correspondent so oder so beurtheilt, ist mir ganz einerlei, nur, um den Studenten gegenüber gerecht zu sein, war ich genöthiget, um die Aufnahme dieser Zeilen zu bitten.

Genehmigen Sie Herr Redacteur den Ausdruck meiner Hochachtung.

Grill, k. k. Bezirkshauptmann.

Bittai, 22. April 1884.

○ Lange genug hat man die schädlichen Einflüsse auf die Gesundheit, welche oft gerade von unseren allergebräuchlichsten Consumartikeln ausgehen, übersehen und unbeachtet gelassen, während es sich doch gerade dringend empfiehlt diese Artikel, die oft von entscheidendem Einfluß für unser Befinden sind, einer genauen Prüfung zu unterziehen. Ein jeder Consumartikel, auch der scheinbar geringste, kann von großer Bedeutung für unser Wohlbefinden sein. So können wir z. B. allen Rauchern nur in ihrem eigenen Interesse anrathen, der Qualität ihres Cigarettenpapiers recht sorgfältige Beachtung zu schenken. Erst wenn man die Nachteile eines schlechten Cigarettenpapiers, wie trockene Lippen, schwerer Kopf, Schwindel, kennt, wird man die Vorzüge eines wirklich guten Papiers würdigen. Ein Papier, welches allen diesen Anforderungen entspricht, welches rein weiß, ungeleimt, mit keinen chemischen oder Farbstoffen versetzt ist, welches gegen Feuchtigkeit unempfindlich ist und beim Verbrennungsproceß keine Asche zurückläßt, ist das rühmlichst bekannte Pariser Fabrikat „Le Houblon“ von Cawley & Henry. Der Ruf dieses Papiers ist seit Jahren ein gefestigter und — Zahlen sprechen am deutlichsten — der Umstand, daß täglich in Oesterreich-Ungarn allein über 10,000,000 Blätter „Le Houblon“ consumirt werden, spricht wohl klar genug für die Qualität. Der Consum des weltberühmten Cigarettenpapiers „Le Houblon“ ist ein so bedeutender, daß er oft zu Verfälschungen Anlaß gegeben hat. Es werden deshalb die Käufer gewarnt, wohl auf die bekannte Schutzmarke zu achten. Uebrigens werden alle Fälscher von Cawley & Henry streng verfolgt werden, damit die Consumenten das wirklich und einzig gute und gesunde Cigarettenpapier erhalten.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverloosung nur bestens empfohlen werden.

**Volkswirtschaftliches.**

**Gillier Sparcasse.**

Der Rechnungs-Abschluß unserer heimischen Sparcasse gestattet den vollen Einblick in die glänzenden Verhältnisse des Institutes, welches von kundigen Händen geleitet, für die Einleger sowohl als für die Geldnehmer und schließlich auch für die Bürgen — die Stadt Gilly — von gleich hohem Werthe ist. Sicher wie die besten Sparcassen im Lande — sie nimmt in Steiermark in Bezug auf die Höhe der Einlagen den fünften, in Bezug auf die verhältnismäßige Höhe des Reservefondes und der mobilen Activa den dritten Rang ein, und ist dabei die jüngste unter diesen besten Anstalten des Landes, dabei ist die Direction bei der Ertheilung von Hypothekar- und Wechselcrediten von anerkannter Genauigkeit; — billig in ihren Ver-

zinsungsansprüchen, wie alle hervorragenden Sparcassen, ist sie Dank der ausgezeichneten Verwaltung doch **ertragsreich**, was die Stadt Gilly seit drei Jahren mit den angenehmsten Gefühlen wahrzunehmen im Begriffe steht. Wir lassen hier den Directionsbericht folgen, wie er dem Sparcassa-Ausschusse durch den Director Herrn Carl Traun vorgetragen wurde:

Bei einem Geldverkehr fl. 2,751,512-72 wurden eingelegt . . . . . fl. 671,877-40 1/2 gegen . . . . . fl. 620,244-03

im Vorjahre, daher mehr um fl. 51,633-37 1/2 Ausbezahlt wurden dagegen fl. 624,109-55 1/2 gegen . . . . . fl. 579,442-94 1/2

im Vorjahre, somit mehr . . . . . fl. 44,666-61

Darlehen auf Hypotheken wurden ertheilt . . . . . fl. 64,455-67 gegen . . . . . fl. 58,826-83

im Vorjahre, daher um . . . . . fl. 4,628-84

mehr als im Vorjahre.

Der Stand der Interessenten-Einlagen beziffert sich Ende 1883 auf . . . . . fl. 2,022,198-51 gegen . . . . . fl. 1,899,411-97 1/2

des Vorjahres. Der Stand der Interessenten-Einlagen hat sich daher um . . . . . fl. 122,786-53 1/2 erhöht.

Die Zahl der Interessenten beträgt Ende 1883, 7246 gegen 6859 im Vorjahre; es kommt somit auf einen Einleger im Durchschnitte ein Guthaben von fl. 279.06<sup>4</sup>.

Seit dem Bestande der Sparcasse bis 31. December 1883 wurden 23,624 Einlagbüchel aus gefertigt.

Der Stand der Darlehen beträgt Ende des Jahres 1883 bei 1179 Parteien fl. 1,189,987-97 gegen 1119 Parteien mit fl. 1,170,618-99 Ende 1882.

Der Zinsen-Rückstand von Hypothekar-Darlehen, welcher mit Schluß des Jahres 1882 noch fl. 48,753-33 betrug, hat sich im Vorjahre auf fl. 35,024-79 reducirt, und erscheint demnach mit Schluß des Jahres 1883 um 13,728-54 vermindert.

Der Stand der Darlehen auf Werthpapiere beträgt Ende 1883 fl. 14,665— gegen fl. 26,210— des Vorjahres.

Der Portefeuille-Stand des Wechsel-Contos betrug mit Ende des Jahres bei 192 Parteien fl. 96,547-63 gegen 185 Parteien mit 63,405-02 mit Ende des Jahres 1882.

Der Vorrath an Effecten hob sich von fl. 471,945-35 des Jahres 1882 im Jahre 1883 mit Einschluß der Coursdifferenz auf fl. 646,541-75.

Von der im Jahre 1883 bezahlten Einkommensteuer, als Nachtrag für die Jahre 1876 bis inclusive 1882 per fl. 11,914-51, wurden rückvergütet fl. 4,096-10 1/2, der Betrag von fl. 3,664-57 wurde im Rechnungs-Abschlusse in Ausgabe gestellt, der Rest von fl. 4,153-83 1/2 aber als Activ-Post angeführt, weil der gegen obige Nachtragsbemessung eingebrachte Recurs noch nicht erlediget ist.

Das Verwaltungs-Vermögen hat sich im Jahre 1883 um fl. 137,790.94 1/2 vermehrt und betrug fl. 2,067,136-98 1/2.

Der separat verwendete Reservefond hat sich durch den Gehahrungsgewinn von fl. 7,329-45 1/2 mit Ende 1883 auf fl. 198,972-22 1/2, und der Special-Reservefond durch die Coursdifferenz per fl. 20,184-64 auf fl. 31,844-91 erhöht.

An Spenden wurden im vergangenen J. 12,117 fl. 60 kr. heuer dagegen ca. 21,000 fl. aus dem Gehahrungsgewinne zu vertheilen beschloffen, und so ist unsere Sparcasse eine wahrhaftig segensbringende Anstalt, geschaffen und geleitet von hochehrenwerthen uneigennütigen Bürgern der Stadt, die mit dem Directions-obmann Herrn Carl Traun an der Spitze sich den wärmsten Druck der Bevölkerung verdient haben. Wir erfüllen nur eine sehr angenehme Pflicht und den allgemeinen Wunsch der Bevölkerung der Stadt Gilly, wenn wir dies constatiren.

[S ü d b a h n.] Vom 1. Mai ab werden die Tageseizüge auf der Strecke Wien Laibach nur mit Wagen erster und zweiter Classe verkehren.

**Man biete dem Glücke die Hand!**  
**500,000 Mark**

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100,000 Loosen **50,500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mark 500,000** speciell aber

1 Gew. à M. 300,000	26 Gew. à M. 10,000
1 Gew. à M. 200,000	56 Gew. à M. 5000
2 Gew. à M. 100,000	106 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 90,000	253 Gew. à M. 2000
1 Gew. à M. 80,000	6 Gew. à M. 1500
2 Gew. à M. 70,000	515 Gew. à M. 1000
1 Gew. à M. 60,000	1036 Gew. à M. 500
2 Gew. à M. 50,000	29020 Gew. à M. 145
1 Gew. à M. 30,000	19,463 Gewinne à M. 200
5 Gew. à M. 20,000	150, 124, 100, 94, 67,
3 Gew. à M. 15,000	40, 20.

Von diesen Gewinner gelangen in erster Classe 4000 im Gesammtbetrage von M. 157,000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer 1ter Classe beträgt M. 30,000 und steigert sich in 2ter auf Mark 60,000, 3ter M. 70,000, 4ter M. 80,000, 5ter M. 90,000, 6ter M. 100,000, in 7ter aber auf eventuell M. 500,000, spec. M. 300,000, 200,000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur fl. 3.50 kr. ö. W.

1 halbes " " " 1.75 " "

1 viertel " " " —.90 " "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc. 268-12

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **30. April d. J.** zukommen zu lassen.

**Kaufmann & Simon,**

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen bieten. D. 6.

DAS BESTE

**Cigaretten-Papier**

ist das echte

**LE HOUBLON**

Französisches Fabrikat

von CAWLEY & HENRY in PARIS.

VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!

Nur echt ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.




Fac-Simile de l'Etiquette 17 Rue Béranger à PARIS.



# Rechnungs - Abschluss

der

## Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli

am

Schlusse des 19. Geschäftsjahres 1883.

### Bilanz-Conto.

Cassa-Conto . . . . .	23,269	44	Interessenten-Conto . . . . .	2.022,198	51
Effecten-Conto . . . . .	646,541	75	Passives Zinsen-Conto . . . . .	4,739	68
Realdarlehens-Conto . . . . .	1.189,987	97	Transitorisches Conto . . . . .	1,024	43
Wechsel-Conto . . . . .	63,405	02	Special-Reservefonds für Cours-Differenzen:		
Pfänderbelehungs-Conto . . . . .	14,665	—	Stand Ende 1882 . . . . .	f. 11,660	27
Realitäten-Conto . . . . .	48,175	59	Cours-Gewinne von Spar-		
Realitäten-Ertrag-Conto . . . . .	713	18	casse-Effecten . . . . .	f. 16,261	43
Effecten-Zinsen-Conto . . . . .	7,285	35	von Reservefonds-Effecten f. 3,923	21	31,844
Realdarlehens-Zinsen-Conto . . . . .	35,024	79	Haupt-Reservefonds-Conto :		
Wechsel-Zinsen-Conto . . . . .	1,087	33	Reingewinn pro 1883 . . . . .	7,329	45 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Pfänder-Zinsen-Conto . . . . .	233	82			
Einlagen-Conto . . . . .	23,217	52			
Vadien-Conto . . . . .	2,332	80			
Mobilien-Conto . . . . .	1,220	07			
Executionskosten-Conto . . . . .	275	28			
Drucksorten-Conto . . . . .	625	03			
Transitorisches Conto . . . . .	5,153	83 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>			
Haupt-Reservefonds-Conto . . . . .	3,923	21			
	<b>2,067,136</b>	<b>98<sup>1</sup>/<sub>2</sub></b>		<b>2,067,136</b>	<b>98<sup>1</sup>/<sub>2</sub></b>

### Haupt-Reservefonds:

Stand des eigenthümlichen Vermögens mit Ende 1883 . . . . . **f. 198,972.22<sup>1</sup>/<sub>2</sub>**

### Geld-Verkehr.

Empfänge:			Ausgaben:		
Interessenten-Conto . . . . .	671,877	40 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Interessenten-Conto . . . . .	624,109	55 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Realdarlehens-Conto . . . . .	45,240	55	Realdarlehens-Conto . . . . .	64,455	67
Wechsel-Conto . . . . .	296,717	09	Wechsel-Conto . . . . .	272,306	09
Pfänderbelehungs-Conto . . . . .	17,310	—	Pfänderbelehungs-Conto . . . . .	8,765	—
Effecten-Conto . . . . .	68,670	10	Effecten-Conto . . . . .	211,944	88
Einlagen-Conto . . . . .	104,130	33	Einlagen-Conto . . . . .	124,749	73
Realitäten-Conto . . . . .	2,950	97	Realitäten-Conto . . . . .	3,069	50
Realdarlehens-Zinsen . . . . .	72,095	61	Realitäten-Ertrag-Conto . . . . .	772	78 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Wechsel-Zinsen-Conto . . . . .	5,857	39	Passives Zinsen-Conto . . . . .	3,897	61
Pfänder-Zinsen-Conto . . . . .	1,041	31	Effecten-Zinsen-Conto . . . . .	3,016	47
Effecten-Zinsen-Conto . . . . .	27,483	07	Wechsel-Zinsen-Conto . . . . .	193	49
Verzugs-Zinsen-Conto . . . . .	5,017	36	Verzugs-Zinsen-Conto . . . . .	33	21
Realitäten-Ertrag-Conto . . . . .	1,934	89	Unkosten-Conto . . . . .	5,698	98
Creditoren diverse . . . . .	9,688	59 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Debitoren diverse . . . . .	15,538	70 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Baarschaft mit Beginn des Jahres 1883 . . . . .	45,741	69	Reservfond-Conto: Gewinn-Abfuhr 1882 . . . . .	13,935	24 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
			Baarschaft Ende 1883 . . . . .	23,269	44
	<b>1,375,756</b>	<b>36</b>		<b>1,375,756</b>	<b>36</b>

Parteien-Anzahl 11,314.

Casse-Revirement f. 2.751,512.72.

DIE DIRECTION.

# Tanz-Schule

## im Hôtel Koscher.

Der ergebenst gefertigte Tanzlehrer der Landeshauptstadt Graz beehrt sich hiermit einem hohen Adel und P. T. Publicum höflichst anzuzeigen, dass er gewonnen ist, einen

### Curs für Tanz und Anstand

während seiner Ferienzeit zu eröffnen und erlaubt sich auf den allgemein eingeführten und beliebtesten aller **Rundtänze**, den

### Sechsschritt-Walzer,

besonders aufmerksam zu machen.

Jene P. T. Damen und Herren, welche an dem **Separat-Curs** für den **Sechsschritt-Walzer**, eventuell **Quadrille** theilzunehmen wünschen, werden gebeten, sich **bis Montag, den 28. d. M.** anzumelden.

Hauptbestreben und grösste Sorgfalt von Seite des Lehrers ist die elastisch-harmonische Ausbildung der Gliedmassen und dem Körper eine elegante **Tour-nure** anzueignen (eine Nothwendigkeit für jede Lebensstellung), wodurch die edle Tanzkunst sich erst zum schönsten und angenehmsten Vergnügen gestaltet. Gestützt auf seine bestanerkannte Lehrmethode, sieht Gefertigter einer zahlreichen Theilnahme entgegen. — Gefällige Anmeldungen können während drei Tagen von heute abgefangen in obgenanntem Locale von 10 bis 1 Uhr und von 2 bis 5 Uhr veranlasst werden.

**W. Petraschek,**

Tanzlehrer der Landeshauptstadt Graz.

278-2

221-13

## 500 Gulden

zähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser** à Flasche **35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **R. Tüchler**, Apotheker, W. Rösler's Neffe Nachfolger Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker.

Gewinnbringende Speculation.

Mit nur **300 Gulden Prämien-einsatz** kann man ein volles Monat mit

# 50 Credit-Actien

speculiren, bei Ausnützung der Tendenz **450—600 Gulden** und auch mehr verdienen bei **fortgesetzter Prämien-einzahlung** kann man sich eine Existenz gründen und leicht jährlich einen ansehnlichen Betrag ins Verdienen bringen. Diesbezügliche, sowie alle in das Bank-, Börse- und Wechselgeschäft einschlagenden Informationen ertheilt franco und gratis das protocollirte

**Bankhaus Hermann Knöpflmacher**

Firmabestand seit 1869

**Wien, Stadt, Wallnerstrasse Nr. 11.**

257-6

Telegramm-Adresse: Knöpflmacher, Börse, Wien.

## International Line.

# Triest nach New-York.



Die grossen erstclassigen Dampfer dieser Linie fahren regelmässig nach den unten erwähnten Häfen und nehmen Ladung und Passagiere zu den billigsten Preisen bei bester Verpflegung.

**Nach New-York. Abfahrt von Triest.**

„**Britannia**“ 4200 Tons **8. Mai.** „**East Anglia**“ 3400 Tons **10. Juni.**

Passage: **Cajüte fl. 200. Zwischendeck fl. 60.**

Wegen **Güter** wende man sich an **Schenker & Co.**, Zelinkagasse, **Wien.** Wegen **Passagen** an **J. Terkule.** General-Passage-Agent, **Via dell' Arsenale (Teatro comunale), Triest.**

## LIEBIG'S KUMYS (Steppenmilch)

243-52

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächenzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Dr. Hartung's Kumy's Anstalt Berlin S. Kommandantenstrasse 56 versendet Liebig's Kumys Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an. à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei. **Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.**

# Für Capitalisten

zur Durchführung von Effecten-Speculationen auf halbem Antheil (ohne Spesen- und Provisionsberechnung), nur in solchen Papieren, für welche der gegenwärtige Moment sicheren Nutzen erwarten lässt, sowie zur

## Uebernahme von Capitalien

wie bisher in Baarem oder in Werthpapieren gegen Prämien und monatliche Abrechnung, empfehlen sich

# Theodor Noderer & Co.,

protoc. Bank- & Lombardgeschäft

**WIEN I., Schottenring 5, Eingang Hessgasse 7, I. Stock.**

Vorschüsse auf alle im Coursblatte notirten Effecten & Lose bis zum vollen Werthe.

Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten.

Unfehlbar!



Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes

### ROBORANTUM

(Barterzeugungs-Mittel)

ohne Erfolg bleibt.

Ebenso sicher wirkend bei **Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Haar- ausfall und Ergrauen der Haare.** Erfolg bei mehrmaligem tüchtigen Einreiben garantiert. — Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch **J. Grolich in Brünn.** Das **Roborantium** wurde wiederholt mit den befriedigendsten Erfolgen bei **Gedächtnisschwäche** und **Kopfschmerz** angewendet, was eingelaufene Anerkennungs-schreiben nachweisen.

#### Auszug aus Erkennungsschreiben.

Ihr Roborantium hat sich bei mir vorzüglich bewährt. **Heinrich Hanselka**, Nr. 29 in Standing, Oest.-Schl. 11./12. 1882.

Ich sehe von der ersten Flasche Roborantium schon einen Nachwuchs auf den kahlen Stellen meines Kopfes. **Anton Unger**, Nr. 1116 in Warnsdorf in Böhmen 5./8. 1882.

Nach Verbrauch der zweiten Flasche Roborantium glaube ich hinreichende Haare zu haben. **Robert Douth** in Wichau bei Starckenbach (Böhmen) 22./10. 1882.

**Eau de Hébé**, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weisse und Ueppigkeit der Körperformen, entfernt Sommersprossen und Leberflecke. Preis 85 kr.

**Bouquet du Serail de Grolich.** Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt. Die Perle aller Parfüms. Wegen der aussergewöhnlich eleganten Ausstattung auch als pract. Festgeschenk verwendbar. Preis fl. 1.50.

**DEPOT in Cilli:** F. Pellé, vormals Karl Krisper Kaufmann. **Marburg:** Josef Martinz. **Graz:** Kaspar Roth, Murplatz 1. **Laibach:** Ed. Mahr. **Klagenfurt:** Ed. Posselt, Droguerie. **Villach:** F. Scholz, Apotheker. 150—52

Kein Schwindel!

### Homeriana-Thee

(Sibirisches Polygoneum). 194—



Die von **Paolo Homero** auf seinen Reisen in Sibirien entdeckte u. nach Europa importirte, nach seinem Namen **Homeriana** genannte Pflanze, welche, als **Thee-Absud** genommen, eine durch 485 Atteste bestätigte, ausgezeichnete heilende Wirkung bei **Bronchial- u. Lungenkatarrhe, Verschleimung der Luftwege** überhaupt hervorbringt,

**Paul Homero's**

ist in der Apotheke des Herrn **J. Kupferschmid, Cilli**, vorrätig u. für Oesterreich-Ungarn nur von demselben zu beziehen. Das Paket zu 60 Gramm für zwei Tage kostet fl. 1.20. — Aerztliche nähere Auskunft erteilt Herr **Dr. Rud. Nauss**, Specialist für Krankheiten der Brust- u. Bauchorgane, I., **Kärntnerstrasse 19**, während seiner Ordinations-Stunden v. 2—4 Uhr. NB. Jedes Paket ist mit der gerichtlich deponirten Schutzmarke und dem Facsimile versehen. Per Post werden nur 5 Pakete versendet. Emballage 20 kr. mehr. Die Broschüre allein gegen Einsendung von 25 kr. Porto.

### Epilepsie

(Fallsucht) und andere **Nervenkrankheiten** heilt brieflich der **Specialarzt Dr. KILLISCH** in Dresden. — Wegen der zahlreichen Erfolge **grosse goldene Medaille** der wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris. 264—2

### Agenten,

Es sich mit dem Verkauf von **Werthpapieren** auf **Ratenzahlungen** befassen, finden bei einem renommirten Bankhause sehr günstiges Engagement.

Offerten nimmt entgegen das 234—2

**Bankinstitut Bauer & Co. Amsterdam.**

(Doppeltes Porto.)

# OFNER RÁKÓCZY BITTERWASSER,


245—10

analysirt und begutachtet durch die **Landes-Akademie** in Budapest, **Prof. Dr. Stölzel** in München, **Prof. Dr. Hardy** in Paris und **Prof. Dr. Tichborne** in London, wird von **Prof. Dr. Gebhardt** in Budapest und neuestens von **Prof. Dr. von Rokitsansky** Innsbruck, **Prof. Dr. Zeissel** Wien und **Prof. Dr. Sigl** Stuttgart, sowie anderen **Capacitäten** der **Medicin** in Folge hohen Gehaltes an **Lithion** besonders bei hartnäckigen **Leiden** der **Verdauungs-Organe** und **Harnbeschwerden** erfolgreichst angewendet und gegen andere bekannte **Bitterwässer** insbesondere **vorzüglichst** empfohlen.

Vorrätig in allen **Mineralwasser-Handlungen** und den meisten **Apotheken** in stets frischer **Füllung**. **Ersucht** wird, ausdrücklich **Ofner Rákóczy** zu verlangen.

## Die Eigenthümer Gebrüder Loser in Budapest.

**Depôt in Cilli:** Baumbach'sche Apotheke, Josef Kupferschmid, Apotheke, Ferd. Pellé, M. Matič, Alois Walland, Specereiwaaren-Handlungen. **Im Markt Tüffer** bei Andreas Elsbacher.

**Das echte**  **Dr. Popp'sche**  
**Anatherin-Mundwasser**  
wird allorts bei Krankheiten des Mundes und der Zähne von den Aerzten mit den grössten Erfolgen angewendet.

Der Unterzeichnete hat bei verschiedenen Krankheiten des Mundes und der Zähne das priv. Anatherin-Mundwasser des k. k. Hofzahnarztes **Dr. J. G. Popp** in **Wien**, und zwar stets mit dem grössten Erfolge verwendet; er empfiehlt daher dasselbe aus ganzer Ueberzeugung.  
Berlin.

**Dr. Born,**  
Dr. u. Mdz., Mitglied d. W. Doctoren-Collegiums u. d. W. med. Facultät.

Zu haben in **Cilli:** Baumbach's Erben, **J. Kupferschmid**, Apotheker. **Rann:** **J. Sneideršić**, Apoth. **W. Landsberg:** **S. Vazulik**, Apoth. **Gonobitz:** **C. Fleischer**, Apoth. **W. Felstritz:** **A. v. Gutkowsky**, Apoth.

**Keine Reparatur nöthig!**

**Das Beste der Neuzeit!**  
Die **Marburger Draht-Netz-Matratzen-Erzeugung**  
**H. REITBAUER**  
empfiehlt ihre neu verbesserten elastischen Draht-Netz-Matratzen



(Bett-Einsätze), bestes Erzeugnis, zu den billigsten Preisen und liefert selbe in Holz- oder Eisen-Rahmen und in eiserne, zusammenlegbare Betten, wo die Draht-Matratze schon fest angebracht ist, besonders geeignet für Hôtels, Bade-Anstalten, Spitäler und sonstige Institute.  
174—52

**Von unverwüthlicher Dauer!**  
Kein Ungerleier möglich!

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine

## Blutreinigung-Cur

im Frühjahre,

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.

Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel hiezu ist

**J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.**

**J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup** wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade blutverbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig, zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen u. krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf **unschädliche und schmerzlose Weise** aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei **Hartleibigkeit**, bei **Blutandrang** nach dem Kopfe, **Ohrrensausen**, **Schwindel**, **Kopfschmerzen**, bei **Gicht** und **Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Magenverschleimung**, **schlechter Verdauung**, **Leber- und Milz-Anschwellungen**, ferner bei **Drüsen-Anschwellungen**, **bösen Flechten**, **Haut-Ausschlägen**.

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muss obenstehende Schutzmarke als Zeichen der **Echtheit** tragen.

**Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:**  
**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“**  
des **J. Herbabny**, **Neubau, Kaiserstrasse 90**, Ecke der Neustiftgasse.

Depôts ferner bei den Herren Apothekern:  
**Cilli:** **J. Kupferschmid**, **Baumbach's Erben**, Apoth. **Deutsch-Landsberg:** **S. Müller**, **Feldbach:** **J. König**, **Gonobitz:** **J. Bospischil**. **Graz:** **Anton Nebwed**, **Leibnitz:** **D. Rufheim**. **Marburg:** **G. Bancalari**, **Wettau:** **C. Behrbalt**, **S. Eliasch**. **Nadfersburg:** **C. Andrieu**, **Wolfsberg:** **A. Huth**.

## Tapeten

neuester Gattung,

in **stylvollen Blumen** und **orientalischen Dessins** von den **einfachsten** bis **elegantesten**, und zwar in **Naturell**, **Glanz**,  **matt**, **Gold**, **Velour**, **Leder** und **Stoff-Imitationen**, mit passenden **Plafonds** wie auch allen hiezu nöthigen **Decorations-Gegenständen**. Anempfehlenswerth für **Wohnungen**, **Hôtels**, **Café's** etc. in **grösster Auswahl** bei

## Philipp Haas & Söhne

**Herrengasse, GRAZ, Landhaus.**

Tapeten-Musterkarten stehen zu Diensten. **Kostenüberschläge** nach **Bekanntgabe** der **Dimensionen**, bereitwilligst. 198--

**Egalisier-Drehbänke**  
neuester Construction stets am Lager Maschinenfabrik  
**F. REITBAUER,**  
208—10 **Wien, II., Nordbahnstrasse 5.**  
Preis-Courante franco und gratis.



**Bewährt gegen Magenkrankheiten**

**Bestes Erfrischungsgetränk**

## Rohitscher Sauerling

Steir. Landschaftl. „Tempelquelle“

Zu beziehen bei den Herren **TRAUN & STIGER, FRANZ ZANGGER** und allen renommirten Handlungen in **Cilli** und Umgebung.

Mit dem höchsten Preise ausgezeichnet.  
**H. LOHR & SOHN in SAAZ**  
 General-Depôt für die Monarchie  
 empfehlen  
**Original**  
**engl. Hopfenhürden-Leinwand**  
 in allen Breiten  
 zu Fabrikspreisen.  
 Auch in Cilli bei den Herren  
**Traun & Stiger.**  
 Gleichzeitig beehren uns, unsere Dienste zur  
 solidesten Lieferung  
**Saazer Hopfen-Setzlinge (Fechser)**  
 aus den vorzüglichsten Lagen auf's Angelegent-  
 lichste anzubieten.

## Hopfen-Hürden

und schönes, reines Schilfrohr zur Erzeugung derselben  
 liefere ich in jedem Quantum **allerbilligst** und  
**solid** und erbitte mir rechtzeitige Aufträge.  
**Gregor Gobec,**  
 241-5 Tischlermeister in Cilli, Feldgasse 13.

## Hotel Elefant, Cilli.

Empfehlte schöne, comfortable Zimmern, vor-  
 zügliche Speisen und Getränke. Preise mässig,  
 aufmerksame Bedienung, schöner, schattiger  
 Sitzgarten. Auch ist daselbst

### feines Pilsner-Bier

aus dem bürgerlichen Brauhause in Pilsen fort-  
 während im Ausschanke.

Auch gebe bekannt, dass ich das

### Schreiner's Bier-Depot

übernommen habe und bemüht sein werde, die  
 geehrten Herren Bier-Abnehmer in möglichster  
 Weise zufrieden zu stellen.

Um recht lebhaft Abnahme ersucht  
 Hochachtungsvoll

267- Thomas Schuch.

### Aviso.

Echter 1879er Eigenbau „Fantscher Gebirgs-  
 Weisswein“, vorzüglicher Hastrunk, zu 11 fl. pr. 56 Lit.  
 ohne Gebinde zu haben bei

Joh. Jellenz in Cilli. 270-3

## Blauen Düngergyps

verkauft en gros und en detail billigst

Alois Walland,

Cilli, Hauptplatz u. Postgasse.

Ich fordere hiermit alle diejenigen Herren,  
 welche mir schulden, auf, mir mein Gut-  
 haben **innen acht Tagen** zu be-  
 gleichen, da ich widrigen Falles die vollen Namen  
 veröffentlichen.

**FRANZ**, gew. Zahlmarqueur  
 im Café Pratter.  
 288-1

**Günstigste Gelegenheit zum billigen Einkauf!**

Wegen Reducirung des Waarenlagers und gänzlicher Auffassung sämtlicher **Galanterie-**  
**und Parfumerie-Artikel**

## grosser AUSVERKAUF

bedeutend unter dem Einkaufspreis

in der Galanterie- und Kurzwaaren-Handlung des

**Johann Michelitsch in Cilli,**

Grazergasse, neben der Eisenhandlung Rakusch.

290-1

## Ursula Lang

empfehlten

### Möbel-Verkauf

in der **Herrengasse Nr. 125** einem gütigen  
 Zusprache, da in demselben alle Gattungen **Möbeln**  
 und **Bettfournituren** sich stets in **grosser Aus-**  
 293-3 **wahl** am Lager befinden.

### Bäckerei & Wirthsgeschäft.

Es wird ein **Geschäftsführer** für diese  
 zwei vereinigten Gewerbe gesucht; derselbe muss ver-  
 ehelicht, von gesetzterem Alter, geschäftskundig, der  
 deutschen und slovenischen Sprache mächtig, von so-  
 lidem Benehmen, treu und cautionsfähig sein.

Anfragen sind zu richten an das Auskunfts-  
 Comptoir **Zangger in Cilli.** 291-3

### R. NOWAK's Hafnerei

in **Gaberje Nr. 5** bei Cilli

empfehlte ihr Lager von fertigen, feuerfesten **Thon-**  
**Oefen.** Auch werden Oefen nach den neuesten, ver-  
 schiedenartigsten Zeichnungen schnellstens, billigst u.  
 in verschiedenen Farben angefertigt.

**Bestellte Oefen** (nach Angabe der Grösse und  
 Glasurfarbe) werden auf Wunsch prompt und billigst  
 ausgeführt. 282-10

### Eine Magd,

welche besonders auf Reinlichkeit hält, wird aufge-  
 nommen. Anfrage **Tabakverlag.** 284-1

### Mädchen

von 4-14 Jahren erhalten sehr billig gründlichen  
**Arbeits-Unterricht.** Auskunft ertheilt die Expedition  
 dieses Blattes. 289-1

### Ein möbliertes Zimmer

im I. Stocke, gassenseitig, ist zu vermieten in der  
 Herrengasse Nr. 11. 268-3

294-1

### Ein Paar

## Kutschenpferde

zu kaufen gesucht.

Verkäufer werden gebeten, ihre Adressen der Admini-  
 stration der „Deutschen Wacht“ bekannt zu geben.

## Ausverkauf.

### Wegen Ableben

des Herrn **Emerich Tappeiner** in **Mar-**  
**burg** wird das

## Waarenlager

in

**Glas, Porcellan & Steingut**

zum grossen Theile

unter dem **Einkaufspreis**

verkauft. 286-3

## Möbel-Verkauf.

266-3

Wegen Uebersiedlung sind bei Gefertigtem schöne,  
 fast neue Möbel billig zu verkaufen.

**S. Schreiber,**

Hrastnigg, in nächster Nähe des Bahnhofes.

Soeben frisch angekommen und  
 durch die

**ganze Sommer-Saison**

zu haben:

**Liptauer Primsen,**

**Olmützer Quargeln,**

**Emmenthaler,**

**Saenthaler,**

**Rogeiser,**

**Romatur,**

**Imperial,**

**Parmesan,**

und

**Grojer Käse,**

sowie hochfeine

**ungarische & Veroneser**

**Salami**

bei

**ALOIS WALLAND in CILLI,**

Hauptplatz und Postgasse.

277-

## Ein Clavier,

kleiner, überspielter Patent-Stutzflügel mit 6 $\frac{1}{2}$  Octaven  
 gegen Baarzahlung **um 65 fl.** Schulgasse Nr. 14  
 zu verkaufen. 292-3

## Hôtel „goldener Löwe“.

# Bairisch-Bier

jeden Donnerstag,  
**Sonn- und Feiertag**

99-30 im Ausschanke.

## Wiener Central-Viehmarkt St. Marx.

Die **Wiener Vieh- & Fleisch-**  
**markt-Cassa St. Marx** besorgt den  
**commissionsweisen Verkauf**  
 der für den Wiener Viehmarkt einlangenden  
 Marktartikel durch beedete Marktagenten,  
 deren erprobte Thätigkeit unseren Einsen-  
 dern zu Statten kommt.

Die Märkte werden für **Rinder** am  
**Montag**, für **Schweine** am **Diens-**  
**tag**, für **Schafe** und **Jungvieh** am  
**Donnerstag** abgehalten.

Transporte von lebendem Vieh sind der-  
 art zu versenden, dass dasselbe zwei Tage,  
 spätestens 1 Tag vor dem jeweiligen Markte  
 einlangt. — Fracht, Fütterungs-, Marktspe-  
 sen und Agentengebühr werden dem Ein-  
 sender zu **Originalpreisen** in Rech-  
 nung gestellt. 283-3

Die Sendungen sind an die **Wiener**  
**Vieh- und Fleischmarkt-Cassa**  
**St. Marx** zu adressiren. — Als Verkaufs-  
 gebühr berechnet dieselbe bis auf Weiteres  
 für **Rinder**  $\frac{5}{10}$ tel % für die **übrigen**  
**Marktartikel**  $\frac{5}{10}$ tel % vom Verkauf-  
 betrage.

**Sämtliche Aufträge** werden  
 auf **solidester** Basis durchgeführt und  
 alle Auskünfte bereitwilligst ertheilt.

**Wiener Vieh- & Fleischmarkt-Cassa**  
**St. Marx, Wien.**

## Danksagung.

Der Gefertigte fühlt sich angenehm veranlasst  
 dem Herrn **Med. Dr. Franz Prenschenk**  
 für die ihm während seiner schweren Krankheit (Kip-  
 penfellentzündung) durch **23 Wochen** geleistete  
 ärztliche Hilfe, sowie für seine während der ganzen  
 Zeit an den Tag gelegte Opferwilligkeit, mit welcher  
 derselbe oft in der Nacht an mein Krankenlager eilte,  
 seinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen mit dem  
 innigsten Wunsche, dass er noch recht lange zum  
 Wohle der leidenden Menschheit thätig sein möge!

Gonobitz, 24. April 1884.

**Josef Sutter,**

stud. jur.

285-1